

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einzahlungs-Gebühren sind
vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waldhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 52.

Waldhofen a. d. Ybbs, Samstag den 24. Dezember 1910

25. Jahrg.

Der Umschwung am Balkan.

Beobachtungen eines Balkanpolitikers.

Belgrad, 15. Dezember.

Die mächtige Verschiebung in der Gruppierung der Großmächte, die Stellung des Zweibundes zum Dreibunde, die Entente Cordiale Großbritanniens mit dem Zweibunde und mit Italien haben auf die politische Konstellation der Balkanstaaten, ihre Beziehungen untereinander und ihr Verhältnis zum europäischen Kontinente stark rückgewirkt. Daher die auffallende Labilität, das unzuverlässig erscheinende Schwanken der Politik „dort unten“. Anstatt konsequent die wahren Aufgaben ihres verantwortungsvollen Amtes zu erfassen, wie sie ihnen die natürliche Lage und der Zug in der Entwicklung ihrer Länder diktiert und auferlegen, unterlassen seit Jahrzehnten die Staatsmänner am Balkan den Einflüssen der jeweiligen vorherrschenden Macht oder Mächtegruppe des übrigen Europas und übersehen dabei meist, daß die letztere doch nur ihre eigenen Interessen verfolgt, wenn sie auch versichert, daß solche „notwendig“ seien. Nur zu gern und leicht ließen sich die Balkanpolitiker in die verführerisch aufgespannten Netze locken.

Glücklicherweise aber herrscht auch in der Politik die natürliche Evolution, die alles Unnatürliche, Künstliche und Ertütelte schließlich beseitigt. Gewiß hat das Experimentieren Rußlands, Frankreichs und ebenso auch Großbritanniens am Balkan eine Zeitlang wie ein Schreckgespenst wirken und das rationale Schwanken der Balkanpolitiker nur potenziieren können. Aber schließlich pendelt selbst hier die Politik in das natürliche Gleis zurück. Von Dauer ist nichts, dem die natürliche Grundlage fehlt.

So hat die fehlerhafte Politik des ehemaligen russischen Ministers des Aeußern Zwoleki, die am Balkan eine chinesische Mauer gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn errichten und alles Dahinterliegende jederm — auch bloß wirtschaftlichen — Einfluß Mitteleuropas entziehen wollte, mit einem Bankrott geendet. So hatte die unvermittelt scharfe Politik Frankreichs und Britanniens der jungen Türkei gegenüber nur den unerwünschten Erfolg hitziger Abkühlung. Die Wirkung dieses doppelten Fiaskos ist nicht ausgeblieben. Der düstere Himmel, der die Balkanstaaten bis vor kurzem bedeckte, scheint sich aufzuhellen. Selbst die korrupten und leicht zu beeinflussenden

„Staatsmänner“ Bulgariens und Serbiens beginnen die erfolglose Vergeblichkeit ihrer rasch wechselnden Haltung einzusehen, und schiden sich an, sich davon entschlossen abzuwenden. Not lehrt beten. Die wirtschaftlich wie politisch bedrängte Lage des serbischen Staates hat seine Vetter Paschitsch und Dr. Milowanowitsch endlich veranlaßt, zur edlen Selbsterkenntnis ihre Zuflucht zu nehmen. Ähnliches gilt von Bulgarien. Seine gezeigte, ja feindselige Spannung mit der jungen Türkei ist aufgegeben. Die verdrerblichen Ratschläge der unverantwortlich hegemonen Minister Tjaptschew und Takedew versagen nicht mehr. Die Drohungen Bulgariens mit einem slavisch-griechischen Bunde haben sich als leer herausgestellt, die unverhüllte offene Agitation zu Gunsten der Bander in Mazedonien wird als Fehler erkannt. Und unter Führung seines nüchternen, vernünftigen und klugen Königs geht man in Serbien daran, sich von den verführerischen Lockungen der Neo- und Panislawisten zu befreien, um zu einem ehrlichen friedlichen Einverständnis mit der jungen Türkei zu gelangen. Denn davon hängt in erster Linie das Gedeihen Bulgariens und des bulgarischen Volkes hier wie in Mazedonien ab.

* * *

Serbien hat nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich normale Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn wiederhergestellt. Kommerziell wird dies auch Deutschland von Nutzen sein, da es sich auf Grund des serbisch-deutschen Handelsvertrages in diesem Falle der Meistbegünstigungsklausel des zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeschlossenen Handelsvertrages bedienen und so den Absatz vieler Industrieartikel in Serbien erleichtern kann. Seitdem die radikale Regierung in Serbien eingesehen hat, daß Ränkespiel und Hintertrepppolitik namentlich Oesterreich-Ungarn gegenüber von keinem Erfolge begleitet sein konnte, daß die bisher geübte eifrige Unterstützung der fehlerhaften Politik Rußlands am Balkan (Kramarsk-Rossowismus, Zwoleki-Balkanbund) eine vergebliche Danaiden-Arbeit war, die nur den Rückschritt förderte, seitdem hat Serbien auch begonnen, das weise Verhalten Rumaniens zu würdigen, der Türkei einigermassen Verständnis entgegenzubringen und auf die unzulässige Agitation in Alt-Serbien und Mazedonien zu verzichten. Es ist zu hoffen, daß diesem vernünftigen Beispiel auch Griechenland folgen werde, das unter seinem Ministerpräsidenten Venizelos so viel dringende innere Aufgaben zu lösen hat, daß es auswärtige Abenteuer getrost anderen überlassen darf.

Die christlichen Völkerschaften in der europäischen Türkei: die Serben, Bulgaren und Griechen sehen jetzt ebenfalls

ein, daß ihre Lage durch die bisher so leidenschaftlich betriebene Einmischungssucht ihrer Brüder aus Bulgarien, Serbien und Griechenland nur von Tag zu Tag verschlechtert wurde, so daß selbst die unvoreingenommensten Jungtürken jedes Vertrauen in die Mitarbeit ihrer christlichen Mitbürger an der Wiedergeburt der Türkei verloren hatten und grimmige Strenge als Allheilmittel empfahlen. Doch diese fehlerhafte gegenseitige Erbitterung, die beiden Teilen die schwersten Wunden schlug, hat endlich aufgehört; die Stimme der Vernunft hat gesiegt. Jetzt lautet die Parole: die Bevölkerungen innerhalb der Türkei haben alle Ursache, einander verstehen und achten zu lernen, um den Wiederaufbau des zerrütteten Staatswesens gemeinsam zu versuchen. Diese Arbeit wollen Bulgarien aufrichtig, Serbien wohl auch ernsthaft und Griechenland „korrekt“ nicht mehr stören. Wer den ersten Ruf zu dieser „Sammlung“ auf der einen Seite und zu jener Nichtmischung auf der anderen hat erschallen lassen, ob Dr. Cörem oder jemand anders, das ist gleichgültig — genug, daß er überhaupt kam, gehört ward und vielfaches Echo fand!

Zwischen dem jungtürkischen Komitee „Einheit und Fortschritt“ einerseits und allen nationalen Organisationen Mazedoniens und Alt-Serbiens andererseits haben sich wieder die Pfade vertrauensvoller Verständigung. Damit ist die mazedonische Frage auf dem besten Wege ihrer endgültigen Lösung. Da die Erhaltung des status quo am Balkan allen maßgebenden Großmächten Europas am Herzen liegt, weil ein Teil von ihnen die Gefährlichkeit einer „Balkanflamme“ noch in zwölfter Stunde, aber immerhin rechtzeitig erkannt hat, so darf man den gekennzeichneten Umschwung am Balkan mit unverhohlener Freude begrüßen. In diesem Sinne bedeutet der früher ziemlich zweideutige Ruf „der Balkan den Balkanvölkern!“ eine sichere Bürgschaft für den europäischen Frieden.

Doch was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, wenn nicht ernste Arbeit sie zu verwirklichen gesonnen ist? Sie allein schafft auch am Balkan dauernde Werte und ein festes Bollwerk gegen alle etwaigen Versuche, die alte Intriguenwirtschaft neu zu beleben. Solche werden sicher nicht ausbleiben. Gerade daraus aber schöpft jeder selbstlose Freund der Balkanstaaten die Befugnis, auch fernherhin scharfen Auges die Vorgänge „dort unten“ zu verfolgen und zu beobachten.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Göttners-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Ueber den weithingestreckten Hügelländen, welche sich an der sogenannten „Trister Kerschstraße“ hinziehen, nach Süden zu Wien begrenzend, stand der Abendhimmel im glühenden Rot. Wie ein feines Spinnwebgewebe hob sich das zartgegliederte Türmchen der bekannten „Spinnerin am Kreuz“, der uralten Wägsäule, hinein in die Luft. In durchsichtiger Bläue hoben sich die Berge, welche den schönen Blick, den man von hier aus über die ungeheure Stadt genießt, begrenzen, ab gegen die Wolkenmassen, die sich dort und da zusammenballten. Dies gab dem ganzen Bilde einen eigenartigen Reiz, der noch erhöht wurde durch die tiefe Einsamkeit, welche hier herrschte.

Auf den Stufen der Steinsäule saß ein junges Mädchen. Der Kopf mit dem welligen, hellbraunen Haar lag fest an dem Sockel des Denkmals. Weiß und zart hob sich das feingeschnittene Gesicht ab gegen den dunkleren Stein. Die ersten, dunklen Augen, aus denen ein klarer Verstand und viel Wärme leuchtete, sahen in sehnsüchtiger Erwartung die breite, menschenleere Straße hinab. Man übersah von hier aus einen großen Teil der Stadt; in nächster Nähe lugten massig die Dächer des großen Spitals aus dem Grün der Bäume, dunkel, beinahe ungeheuerlich wirkend, ragte der mächtige Wasserturm empor aus der Ebene. Dort und da wuchsen gigantische Zinnkasernen mitten aus den Feldern empor, daneben lagen noch viele einfache alte Gehöfte, kleine Wirtschaften, umgeben von dichtem Buschwerk und von Gärten, in denen jetzt der Herbst das Laub zu bunter Farbenpracht garbte hatte.

Ueber alles dies flog der Blick des Mädchens hin, aber er haftete nirgends. Manchmal sprang sie jählings auf. Das war, wenn der Klang eines Schrittes an ihr Ohr schlug. Aber immer wieder flog ein Schatten tiefer Enttäuschung über ihre Züge. Nein, das war nicht sein Schritt!

Die Sonne sank tief. Mit breiten Flügeln rauschte aus

der Abendglut die graue Dämmerung hervor und breitete sich über die Erde. Schwerer wurden die Schatten, kein Vogel sang mehr. Und immer tiefer ward die Einsamkeit.

Ein eigenartliches Gefühl der Verlorenheit bemächtigte sich des jungen Mädchens. Mit unsicheren Fingern zog sie ein Briefblatt aus der Tasche und halb laut las sie nochmals, was sie heute schon so oft, so oft gelesen.

„Mein Liebling! Meine Edith! Wenn es der Dienst mir gestattet, so komme ich heute um halb 6 Uhr zur „Spinnerin am Kreuz“. Sei dort, wenn Du kannst, Du weißt, wie ich mich sehne nach Dir! Aber warte nicht länger als bis 6 Uhr, denn ich fürchte für Deine Sicherheit in jenen einsamen Gegenden. Und nimm Pluto mit. Das ist ein treuer Beschützer. Wenn ich bis 6 Uhr nicht da bin, dann hält mich wieder der Dienst fest. Du weißt, was für ein Tyrann er ist. Aber Du weißt auch, wofür ich arbeite, warum ich ringe. Unser Glück, Edith, unsere Zukunft, unsere Liebe ist der Preis! Auf Wiedersehen! Dein Herbert.“

Das junge Mädchen hatte sich wieder auf den Stufen niedergelassen. Nun verbarg der Sockel demjenigen, der von der Stadtseite herkam, fast ganz ihre Gestalt. Sie hielt den Brief noch immer in der Hand, aber ihre Augen blickten über das Blatt hinweg ins Leere.

„Herbert!“ sprach sie träumerisch vor sich hin.

Es war ein Ton voll r, echter Liebe, der in dem Worte klang. Und unwillkürlich flogen ihre Gedanken zurück zu jener Stunde, da sie den geliebten Mann kennen gelernt hatte. Das war nun schon ein Jahr her. Damals hatte sie sich bei einem Einkauf in der Stadt verspätet. Das Haus, welches sie mit ihrem Vater seit fünf Jahren bewohnte, lag noch weiter draußen an der Trister Straße, ganz einsam. Mitten in einem großen Garten war es eingebettet, ein uraltes Gebäude, welches ehemals wohl ein Gasthaus, eine der einfachen Herbergen gewesen war, jetzt aber von ihr und dem Vater und einer halbtuben alten Dienerin allein bewohnt wurde.

Edith saßte tief auf. Zimmer und immer umgab sie, das frische, junge Geschöpf, diese unendliche Einsamkeit und Stille, vor der sie sich beinahe fürchtete. Ihr Vater wurde mit der

Zeit völlig menschlicher. Niemand hätte in dem wortkargen, trübsinnigen Manne mehr den flotten lustigen Offizier von einst erkannt. Damals — als sie Herbert kennen lernte — waren ihr ein paar Strolche plötzlich entgegengetreten, dort an der Wegbiegung, halbtrunkene Burtsche, welche ihr mit rohen Reden und Spässen den Weg versperrten. Da war — ganz überraschend — der große blonde Mann neben ihr gestanden, hatte mit seinem derben Stock ein paar Hebe nach rechts und nach links ausgeteilt, daß die frechen Burtschen rasch das Weite suchten und hatte sie dann bis in die Nähe ihres Hauses geleitet. Damals hatte sie dem jungen Polizeibeamten — denn als solcher stellte Herbert v. Ramin sich ihr vor — herzlichst für seine Hilfe gedankt. Sie konnte ihn nicht einladen, mit ihr zu ihrem Vater zu kommen. Sie wußte, daß dieser jeder Berührung mit Fremden aus dem Wege ging und in dieser Beziehung äußerst streng war. Aber als es sich traf, daß der junge Beamte einige Tage später wieder denselben Weg ging — und das traf sich oft, denn die Gegend dort ist bekannt wegen ihrer rauschlustigen Strolche, da war Edith sehr glücklich gewesen, als sie ihn begegnete. Ja — und so war das dann gekommen! Aus dem zufälligen Zusammentreffen war eine große, starke Liebe emporgewachsen, eine Liebe, welche zum besten, einzigen Inhalt ihres so freudenarmen Lebens wurde. Nur eines war dem von Natur aus sehr offenen jungen Mädchen höchst drückend, und das war das Versteckte, Heimliche ihres Verhältnisses. Und doch konnte daran vorderhand nichts geändert werden, das sah sie selbst ein. Ganz schüchtern hatte sie einmal gegen den Vater erwähnt, daß sie auf ihren Spaziergängen, welche sie fast immer ganz allein mit dem großen Berhardiner Pluto unternahm, den jungen Polizeibeamten Herbert v. Ramin wiedergetroffen hätte, der ihr einen so großen Ritterdienst erwiesen habe. Aber noch heute dachte sie mit tiefer Angst an die Szene, welche hierauf folgte. Zum erstenmal war der Vater, welcher seit Jahren das Leben eines Einsiedlers führte, auch gegen sie schroff und hart geworden. Er verbot ihr strengstens, den jungen Mann je wieder zu sprechen.

„Wenn du es dennoch tust, Edith“, sagte er finster, „so hast du dir die Folgen selbst zuzuschreiben! Herbert v. Ramin! Schon dieser Name erweckt in mir eine Erinnerung, welche ich

Eröffnung der Delegationen durch den Thronfolger.

Erzherzog Franz Ferdinand wird in Vertretung des Kaisers am 29. d. M. die beiden Delegationen in Budapest feierlich empfangen und die Thronrede halten. Der Erzherzog wird nach den bisherigen Dispositionen am 27. d. M. nachmittags sich nach Budapest begeben und in der königlichen Burg in Ofen absteigen.

Die Reise des Kaisers nach Budapest unterbleibt auf Anraten der Ärzte, die dem Monarchen dringend von einer Reise nach Budapest bei der herrschenden schlechten Witterung abraten. Eine politische Bedeutung kommt der Stellvertretung des Kaisers durch den Erzherzog-Thronfolger nicht zu.

„Magyar Hirlop“ widmet dem Thronfolger, wie aus Budapest berichtet wird, an leitender Stelle einen Begrüßungsartikel, in dem das Blatt darauf hinweist, daß Erzherzog Franz Ferdinand ein ernster, pflichteifer Mann sei und daß ganz Ungarn mit Interesse seinem Budapest Aufenthalt entgegenblicke. Daß der Thronfolger uns dadurch näher tritt — heißt es — und uns näher kennen lernen wird, kann nur gute Wirkung ausüben. Wer die ungarische Nation kennt, weiß sehr wohl, daß sie nur jenen lieben kann, der sie liebt. Dies wird dem Thronfolger um so weniger schwer fallen, wie es auch uns nicht schwer fällt, das Interesse, das der Anwärter auf den Thron der ungarischen Nation zuwendet, zu würdigen. Dem Thronfolger werden keine Parteien gegenübersehen, sondern ungarische Patrioten, die ohne Unterschied der Partei den zukünftigen Herrscher in ehrlicher Weise über alle Angelegenheiten informieren werden. In Ungarn sind alle Bedingungen zur Einigkeit zwischen der Krone und der Nation gegeben, die ja die Grundlage der Entwicklung und des Glückes der Nation und der Dynastie sind. Mit der Hoffnung auf die Harmonie und mit Vertrauen erwarten wir in der Hauptstadt den Besuch des zukünftigen Königs von Ungarn.

Eine rückläufige Bewegung.

In Frankreich bildet bekanntlich seit einem Jahrzehnt und länger schon der stetig zunehmende Rückgang in der Geburtenziffer den Gegenstand nationaler Sorge. In Deutschland hat man demgegenüber auf die jährliche Bevölkerungszunahme um rund 900.000 Personen hingewiesen und zumest ist daraus wohl der Schluß gezogen worden, daß es bei uns mit dem Anwachsen der Bevölkerung durch Geburten erheblich besser bestellt sei, denn jenseits der Vogesen. Daß diese Annahme falsch ist, daß auch in Deutschland die Geburtenziffer seit Jahren schon konsequent sinkt, bringen die neuesten statistischen Feststellungen mit bedenklicher Deutlichkeit zum Bewußtsein. Es entfielen nämlich auf tausend Einwohner

Geburten (einschließlich der Totgeborenen):							
1876	1881	1891	1901	1905	1907	1908	1909
42.61	38.50	38.25	36.89	34.00	33.20	32.97	31.91

Freilich wird diese rückläufige Bewegung im Gegensatz zu Frankreich aufgewogen durch eine erfreuliche Verminderung der Sterbeziffer; es stellte sich nämlich die Zahl der Gestorbenen (einschließlich der Totgeborenen):

1876	1881	1891	1901	1905	1907	1908	1909
29.32	26.92	24.67	21.81	20.84	18.98	19.01	18.07

hoffe. Nie sollst du mit einem Menschen dieses Namens in nähere Verbindung treten! Ich dulde es nicht! Hörst du, Edith? Ich dulde es nicht!

Sie hatte geweint und gebeten. Aber er blieb bei seinen Worten. Schließlich rührte ihn ihr bitteres Weinen doch. Sanft rührte er über ihr schönes Haar:

„Kind,“ hatte er gesagt, „Kind, glaube mir doch! Ich habe ja nichts mehr auf Erden als dich, seit deine Mutter tot ist! Ich meine es gut mit dir und mit mir. Ich allein kenne die Gründe meiner Weigerung. Auf meinem Leben liegt ein Fluch, Edith. Du weißt, was für ein Wanderleben wir geführt haben seit Jahren. Seit ich meine Stelle als Fabrikdirektor drüben in Sizilien aufgab — das ist nun zwanzig Jahre her — seither habe ich keine Ruhe mehr gefunden. Ich bin mit dir heimgekommen nach Europa, ein müder Mann. Ich wollte Ruhe, nichts als Ruhe.“

Wir haben am Rhein gelebt und dann in Berlin, in Paris, in London, in Hamburg — wo noch überall? Aber der Fluch meines Lebens ging mit mir und trieb mich nach kurzer Rast wieder weiter. Du siehst mich so fragend an, Edith! Kind, es gibt Dinge, die kann kein Mann über die Lippen bringen. Du mußt mir glauben, mein Liebling, auch ohne mich zu verstehen! Nun haben wir hier eine Rast gefunden — fünf Jahre lang leben wir Beide da in dem alten Hause und niemand kennt uns. Lasse es so bleiben, Edith! Nur noch eine kurze Spanne Zeit vielleicht —“

„Und dann — dann darf ich Herbert — Herrn v. Ramin wiedersehen mit deiner Erlaubnis?“ hatte sie noch zu fragen gewagt.

Der Vater schien schon wieder in sein gewöhnliches dumpfes Dahinbrüten zu versinken. Aber bei der Nennung des Namens v. Ramin fuhr er doch wieder empor:

„Niemals!“ sagte er scharf und hart. „Merke es dir, Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbote trottest, dann kündige ich hier den Pacht und wir ziehen wieder weiter. Vielleicht nach Rußland — irgendwohin...“

Sie sah ihn heute noch im Geiste vor sich, wie er sie damals ansah, drohend und doch unendlich wehmütig. Ein tiefes,

Dank den hygienischen Einrichtungen, namentlich auch der Bekämpfung der Kindersterblichkeit, ist also allmählich die Sterblichkeitsziffer annähernd im selben Verhältnis gefallen wie die Geburtenziffer. Aber die Herabdrückung der Sterblichkeit ist natürlich nur bis zu einem gewissen Punkte möglich, dem wir schon verhältnismäßig nahegekommen sind, während der Geburtenrückgang naturgemäß noch erheblich weitergehen kann und vermutlich auch wird. Denn eine derartige rückläufige Bewegung hat nach den bisherigen Beobachtungen nicht die Tendenz, bald innezuhalten, am wenigsten in Ländern mit zunehmendem Reichtum wie Deutschland.

In seinen „Studien zur Bevölkerungsfrage“ sagt Mombert: „Blickt man in nicht allzu ferner Zeit den Kernpunkt der Bevölkerungsfrage auch in anderen Ländern als in Frankreich weniger in einer zu starken als in einer zu schwachen Bevölkerungszunahme zu erblicken haben.“ Es hat beinahe den Anschein, als ob jene Prophezeiung, die auf Untersuchungen bis bis zum Jahre 1904 beruht, in Deutschland in absehbarer Zeit eintreffen würde.

Das n.-ö. Biersteuergesetz — sanktioniert.

Eine Weihnachtsbotschaft für die Landlehrer.

Die Sanktion des n.-ö. Landesgesetzes betreffend die Auflage auf den Verbrauch von Bier für das flache Land außer Wien hat die kaiserliche Sanktion erhalten.

Das Gesetz wurde am 8. November vom Landtage beschlossen. Künftighin unterliegt der Bierverbrauch folgenden Landesauslagen: in Wien wie früher 1 Krone 70 Heller, auf dem flachen Lande außer Wien 3 Kronen 70 Heller pro Hektoliter.

Das Mehrerträgnis wird auf 2,213.000 Kronen berechnet. Die erhöhte Biersteuer wird für die Erhöhung der Lehrergehalte auf dem Lande sowie für die Spitalsverpflegskosten verwendet, die einen Mehraufwand von 1,670.000, bezw. 450.000 Kronen erfordern. Von der Erhöhung der Besteuerung des Wiener Bierkonsums wurde hauptsächlich deshalb Abstand genommen, weil einerseits die Gehaltsregulierung für die Lehrer am flachen Lande bestimmt ist und andererseits das in Wien erzeugte, bezw. eingeführte Bier außer der Landesauslage von 1 Krone 70 Heller der Verzehrungssteuer von 3 Kronen 80 Heller, bezw. 4 Kronen unterliegt.

Ebenso wurde dem vom n.-ö. Landtage beschlossenen Gesetze betreffend die Bestimmungen über das Dienst-einkommen des Lehrpersonals an den öffentlichen Volksschulen in den Schulbezirken außer Wien die Sanktion erteilt.

Durch die Sanktion dieses Gesetzentwurfes sind die Bestimmungen aufgehoben, welche die Auszahlung der Gehaltserhöhung für die Lehrer am flachen Lande von Ueberweisungen des Staates abhängig machten, so daß nunmehr, nachdem das neue Landesgesetz in Kraft tritt, die erhöhten Gehälter der Lehrer in den Schulbezirken außer Wien mit dem 1. Jänner 1911 zur Auszahlung gelangen.

Eine Prophezeiung für das Jahr 1911.

Mme. de Thébes, die berühmte Pariser Pythia, die alljährlich die Welt mit ihren Prophezeiungen bedenkt, hat auch in diesem Jahre ihren Almanach herausgegeben, in dem Gläubige die Zukunft hüllenlos schauen. Im vergangenen Jahre hatte sie für 1910 eine rege finanzielle

unfägliches Mitleid mit ihm hatte sie erfaßt. Aber etwas von seiner trozigen, starken Art lebte doch auch in diesem zarten, schönen Mädchen. Und sie hatte es in jener Stunde mit aller Gewalt empfunden: Nein. Lassen konnte sie nicht von ihrer Liebe, nur einer Laune, einer Schrülle folgend! Und was konnte es mehr sein? Gegen Herbert selbst, den er gar nicht kannte, konnte der Vater doch nichts haben! Und eine echte Liebe läßt sich nicht niedergewingen, sie überwindet tapfer alle Hindernisse und endlich siegt sie dennoch. Mußte es nicht auch bei ihnen so sein? Freilich: die äußerste Vorsicht war geboten, denn sonst machte der Vater am Ende seine Drohung wahr und sie verließen dieses Haus ebenso fluchtartig, wie sie ihre früheren Wohnstätten verlassen. Edith dachte stets mit Wehmut an diese ganz plötzlichen Uebersiedlungen. Kaum hatte sie sich irgendwo ein wenig eingelebt, so mußte sie wieder fort. Sollte es ihr neuerlich so ergehen? Seit einigen Wochen hatte sie einen besonderen Grund zur Besorgnis. Da war — wieder zum erstenmal seit fünf Jahren — ein Brief an den Vater gekommen, ein vornehm aussehender blaßvioletter Brief, auf dem seine Adresse mit steifen kleinen Buchstaben geschrieben war. Edith selbst hatte ihm den Brief übergeben und sie sah das furchtbare Erschrecken, welches über sein Antlitz zog, sah, wie er saft zurücktaumelte und wie er dann dennoch den Brief mit spitzen Fingern an sich nahm. Er verschloß sich damit in seinem Zimmer und am Nachmittag dieses Tages ereignete sich etwas Seltsames. Der Hauptmann v. R. Otto Willstätt ging aus. Dies hatte er seit Jahren nicht getan und Edith wunderte sich sehr darüber. Aber sie sagte nichts, denn sie sah sein zuckendes Gesicht, sah die bebenden Hände. Seither ging er regelmäßig alle Wochen zweimal fort, ohne je zu sagen, wohin er ging. Und an diesen Tagen, welche ganz bestimmt eingehalten wurden, wagte Edith es, mit Herbert v. Ramin zusammenzutreffen. Immer tiefer ward die Liebe der beiden jungen Leute, seit sie sich wieder dann und wann sahen. Immer unmöglicher erschien es ihnen, je von einander zu lassen.

Edith Willstätt seufzte schwer auf. Es war alles so unverständlich, was sie umgab! Wie ein Druck lag es auf ihrem jungen Herzen, wie die Ahnung eines Unheils, das näher und näher heranschlich.

Tätigkeit, die Erhaltung des Friedens, eine Modifikation der französischen Allianzen, schlimmes Wetter und den Tod zweier Könige prophezeit, und da die Laune des Schicksals ihr diesmal Recht gegeben hat, mögen auch ihre Voraussetzungen für das Jahr 1911 als eine interessante Kuriosität kurz zusammengefaßt werden.

Das kommende Jahr, so verrät uns die Prophetin, ist ein „Dämmerungsjahr“ und steht unter dem doppelten Einfluß von Venus und Mars, unter der Einwirkung der Kraft der Leidenschaft und des kühl berechnenden Geistes. Da die Dämmerung der Nacht voraufgeht und die Nacht an den Tod gemahnt, gehen wir manchen Bitternissen entgegen; aber nach dem Dunkel kommt die Sonne wieder und schließlich gibt es ja auch schöne Nächte: die Menschheit wird auch das kommende Jahr überstehen. Für Frankreich prophezeit Mme. de Thébes eine Periode, da die Arbeit und der Einfluß der Frauen auf die politischen Kämpfe einwirken wird. „1911 bereitet die Akten vor, 1912 ist der Beginn großer Dinge und 1913 der Markstein eines verwandelten Europas, in dem Frankreich seine moralische Krone wiedererobert haben wird.“

Das kommende Jahr bringt schlechtes Wetter, wenige schöne Tage, wechselnde Temperatur und einen Frühling, der nur eine Fortsetzung des Winters bedeutet. Der Sommer verspricht viel Regen. Im August wird das Getreide teuer, die Weinstöcke aber werden schwere Not erleiden. „Trauer in einem lachenden Lande, Vorsicht gegen die Berge, die Pyrenäen werden Ueberraschungen bringen. Anzeichen deuten auf Vulkanausbrüche und gewaltige Feuersbrünste. Zweimal wird unser Mitleid sich den unschuldigen Opfern großer Naturkatastrophen zuwenden. Paris wird drei Tage trauern, und ein mächtiger und beneideter Mann wird dann emporsteigen. Eine Partei, die heute nicht besteht, wird auftreten. Im Auslande, vor allem in Berlin, wird der Jörn groß sein, das Ausland wird versuchen, eine finanzielle Panik über uns heraufzubeschwören.“ Einer schweren Krise, so weiß Mme. de Thébes, die offenbar die politische Tagespresse eifrig studiert, zu verraten, geht England entgegen, das „in eine Periode der Umwandlung getreten ist, die zu schweren aber nicht tödlichen Kämpfen führt. Die Krone wird einen neuen Leiter suchen, und eine furchtbare Anklage gegen das höchste Haupt wird die Öffentlichkeit beunruhigen. Irland spielt eine Hauptrolle.“ Aber auch dem Deutschen Reiche wendet die Pariser Kassandra ihre gütige Aufmerksamkeit zu und stellt fest, daß Deutschland nicht das ist, was es zu sein scheint. Sie gibt auch eine nähere Erklärung dieser geistvollen Behauptung. „Es ist zu schnell groß geworden, und dem Taumel einer Möglichkeit, die durch die eigene Eitelkeit zerstört wurde“, werden schwere nationale Prüfungen folgen. Und zum Trost für alle Weider Deutschlands versichert sie, „daß die Erniedrigung bis zum Jahre 1913 vollzogen sein wird“. Dem Papst ist Mme. de Thébes freundlich gesinnt und auch Oesterreich gewährt sie allerlei schöne Ausblicke, vor allem wird sich Wien auf Kosten Petersburgs glänzend entfalten. Denn in Petersburg „ist alles verurteilt“.

Hofrichter in Möllersdorf.

Über den Aufenthalt des ehemaligen Oberleutnants Adolf Hofrichter in der Militärstrafanstalt Möllersdorf machte der Kommandant der Anstalt, Major Karl Kramatill, einer Lokal-korrespondenz zufolge folgende Mitteilungen:

Sie fuhr jähling empor aus ihren Träumen. Klängen da nicht nun doch endlich Schritte hinter ihr?

Vorsichtig spähte sie rückwärts.

Ab.r im nächsten Augenblicke preßte sie sich noch fester gegen die Säule. Um Gotteswillen! War das nicht ihr Vater, welcher da so gebückt, so tief ermüdet, die Straße emporschritt? Deutlich sah sie mit ihren scharfen Augen sein Profil, sah, als er nun den breitrandigen Hut abnahm, das schon silbern erglänzende Haar. Nur daß es ihr schien, als seien seine Bewegungen heute ganz besonders müde, die Gestalt so gebückt, so hinfällig, sein Schritt so schwer. Und dann — wer schritt dort neben ihm? Eine hohe, dunkel gekleidete Frauengestalt war es. Ne noch hatte Edith ihren Vater in Begleitung irgend eines Menschen gesehen. Nun aber hob sich da aus dem halben, verschwimmenden Licht deutlich die schlanke, geschmeidige Figur hervor. Als die Beiden, welche sehr erregt zu sprechen schienen, näher kamen, sah Edith durch das Dämmerlicht ein weißes, schönes Antlitz mit tiefliegenden sprühenden dunklen Augen. Die Frau war gewiß nicht mehr jung, aber sie hatte etwas vollständig außergewöhnliches an sich, einen seltenen Reiz. Das Mädchen vernahm deutlich das kapriziöse Rascheln seidener Röcke, sie sah die Fiedern nickten von dem breiten Hut und spürte, wie eine Wolke schweren, süß duftenden Parfüms bis zu ihr herüberwehte.

Edith drückte sich noch tiefer in den Schatten der Säule. Hoffentlich sahen die beiden sie nicht! Welch ein Glück, daß sie vergessen hatte, Pluto mitzunehmen! Zuerst, als ihr dieses Versäumnis aufgefallen war, hatte sie: der Gedanke, ganz allein in dieser Einsamkeit zu sein, sehr unangenehm berührt. Jetzt war sie froh darüber, denn Pluto wäre nicht zu halten gewesen...

Ganz nahe klängen schon die Stimmen der Beiden.

„Kilian, ich bitte dich,“ hörte Edith ihren Vater sagen, „nimm die Hand, die ich dir biete! Das Leben, welches du führst, ist mit tausend Gefahren verbunden. Wenn du nun wirklich entdeckt würdest! Und — ist das überhaupt ein Leben zu nennen?“

Die Frau hemmte für einen Augenblick die Schritte.

(Fortsetzung folgt.)

Hofrichter hat während seiner Kerkerhaft in Mollersdorf niemals einen Selbstmordversuch reuigt und ebensowenig hat er jemals einen Tobsuchtsanfall erlitten. In seinem physischen Befinden ist seit seiner Einlieferung in die Militärstrafanstalt Mollersdorf absolut keine Aenderung eingetreten. Im Wiener Garnisongericht hat er seinerzeit das über ihn verhängte Urteil mit großer Fassung entgegengeronnen und seine ruhige Haltung wurde erst hier in Mollersdorf gebrochen, als er erfuhr, daß seine Frau nichts mehr von ihm wissen wolle, weil sie ihn für schuldig halte. Hofrichter erlitt damals einen Verzweiflungsanfall, er fiel auf den Strohsack, der ihm zum Lager dient, und schrie und schluchzte wie ich noch niemals jemanden schluchzen gehört habe. Erst mit Hilfe des herbeigeholten Arztes gelang es mir, ihn wenigstens einigermaßen zu beruhigen. In den nächsten drei Tagen wiederholten sich diese Verzweiflungsanfälle, Hofrichter nahm in dieser Zeit nur wenig Nahrung zu sich, doch schon nach einer Woche war er vollkommen gefaßt und nahm seine Mahlzeiten mit großem Appetit. Ein ganz unglaublich erscheinender Zustand von Seelenruhe kam über ihn und ist seither nicht von ihm gewichen. Er trägt eine eiserne Fassung zur Schau, wie ich sie während meiner 23 jährigen Dienstzeit noch bei keinem Gefangenen gesehen habe. Hofrichter beteuert seine Unschuld mit einer derartigen Entschiedenheit, daß man zur Ansicht kommen muß, er habe selbst daran zu glauben begonnen, daß er unschuldig sei. Er ist äußerst fromm, betet oftmals — und dies auch dann, wenn er nicht wissen kann, daß er beobachtet wird — und liest eifrig in der Bibel und in den Gebetbüchern, die man ihm zur Verfügung gestellt hat. „Ich bin das Opfer einer Kette von unglücklichen Umständen: Gott will mich nur prüfen, Gott ist barmherzig; er wird meine Unschuld dartun.“ Diese Worte hat er oftmals zu mir gesagt, und zwar durchaus nicht prätentios.

Hofrichter befindet sich noch immer in Einzelhaft und geht täglich zu einer anderen Zeit als die übrigen Gefangenen im Gefängnis Hof spazieren. Hofrichter gehört zu jenen Häftlingen, die deshalb in Einzelhaft gehalten werden, weil sie sich gegen die Anstaltsvorschriften vergangen haben. Er sucht nämlich fortwährend wieder Gelegenheit, um sich mit der Außenwelt durch Zettel in Verbindung zu setzen. Diesbezüglich war ihm kein Plan zu phantastisch, als daß er nicht dessen Ausführung versucht hätte. Ich habe ihm schon oft zugeredet: „Seien Sie doch vernünftig! Erschwären Sie sich nicht Ihre Lage durch Vergehen gegen die Anstaltsvorschriften; ermöglichen Sie es mir doch durch untadelhaftes Benehmen, Ihnen alle jene Benutzen zu gewähren, die zu gewähren ich in der Lage bin! Denken Sie nicht an die Vergangenheit, nicht an die Zukunft, sondern nur an die Gegenwart!“ Bis jetzt ist jedoch mein Zureden ohne Erfolg geblieben. Im Augenblick, wo ich die Gewißheit darüber gewonnen hätte, daß er keinen Versuch mehr unternehmen wird, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, würde er einen Zellengenossen erhalten, auch würde ich ihm Schreibpapier ausfolgen lassen. Gegenwärtig hat er zum Schreiben nur eine Schiefertafel und einen Griffel zur Verfügung. Außer der Lektüre der Bibel und der Gebetbücher besteht seine einzige Beschäftigung im Studium fremder Sprachen. Gegenwärtig lernt er Englisch. Das physische Befinden Hofrichters ist relativ gut, er war noch nicht ein einziges Mal marod gemeldet. Am Weihnachtsabend werden die Sträflinge in die Anstaltskapelle geführt, wo sie einer feierlichen Messe beiwohnen; dort ist auch ein Christbaum aufgestellt. Die alljährlich zahlreich von auswärts einlaufenden Weihnachtsgeschenke können laut Anstaltsvorschriften den Gefangenen nicht ausgeteilt werden und werden an die Absender zurückgeschickt.

Ein Justizminister ins Zuchthaus.

Kopenhagen, 17. Dezember.

Das Urteil gegen Alberti lautet, wie man vorausgesehen hatte, auf acht Jahre Zuchthaus. Das Kopen-

hagener Kriminalgericht hat also auf die höchste zulässige Strafe erkannt. Die Strafe wäre bedeutend niedriger geworden, wenn Alberti, was er hoffte, nur der Betrug für schuldig erachtet worden wäre. Das Gericht hat aber wahrsache Urkundens-fälschungen festgestellt. Unter anderem hat Alberti in den Jahren 1906 bis 1908 den Revisoren der von ihm verwalteten seeländischen Bauersparkasse von ihm selbst angefertigte gefälschte Erklärungen über das Vorhandensein von hinterlegten Kreditvereinsobligationen der Sparkasse vorgelegt. Alberti hatte sich eine ganze private „Druckerei“ angeschafft, womit er die Erklärungen der Direktion der Privatbank nachmachte, wo jene Wertpapiere angeblich hinterlegt sein sollten.

Wie wir erfahren, soll Alberti die Absicht haben, gegen das Urteil beim höchsten Gericht in Kopenhagen Berufung einzulegen. Tut er das, wird die Untersuchungshaft noch einige Monate dauern. Es wird sich aber nur um eine „Salgenfrist“ handeln; denn das höchste Gericht in Dänemark ist als recht rigoros bekannt und wird das Urteil gegen den Millionenschwindler Alberti zu dessen Gunsten sicher nicht ändern. Der ehemalige Justizminister wird also dem Zuchthause spätestens in drei bis vier Monaten anheimfallen.

Nach dem Ergebnisse der Untersuchung, die sich über 2 1/4 Jahre erstreckte, hat Albertis Verbrechenslaufbahn etwa vor zwanzig Jahren begonnen. Schon Anfang der 90er Jahre des verfloffenen Jahrhunderts hatte er als Rechtsanwalt ein Defizit von eintaushunderttausend Kronen; zum großen Teil durch strafbare Manipulationen mit den ihm anvertrauten Geldern seiner Klienten verursacht. Alberti wollte mit einem Schlag ein reicher Mann werden; er war Spekulant im großen Stile. In der Folgezeit gelang es dem begabten und energischen Manne, dessen Vater schon eine Vertrauensstelle unter den seeländischen Bauern eingenommen hatte, Direktor der beiden großen Unternehmen der Bauern, des Butterexportvereins und der seeländischen Sparkasse zu werden; als Direktor dieser beiden Institutionen verstand er alle, mit denen er zu tun bekam, derartig zu „hypnotisieren“, daß er bald fast alle Geldangelegenheiten allein beherrschte und freies Spiel hatte.

Noch größer wurde das Vertrauen, das die Bauern in Alberti setzten, nachdem er im Jahre 1901 Justizminister geworden war. Alberti mußte nun in der langen Reihe von Jahren sein betrügerisches Spiel mit den fremden Geldern, die er zu verwalten hatte, fortzusetzen; er spielte und spekulierte weiter, immer auf den großen Gewinn hoffend, der nie kam. Schließlich waren alle Mittel, die Betrügereten und Riesenunterschlagungen zu decken, erschöpft, Geld nicht mehr aufzutreiben, und — es kam der 8. September 1908, der „dies ater“ in der Geschichte des modernen Dänemarks, da der Justizminister sich aufs Rathaus begab, um sich bei dem dort diensthabenden Polizeinspektor wegen Unterschlagungen von Summen anzugeigen, die sich insgesamt auf etwa — 15 Millionen Kronen beziffern.

Die Elektrizität in der Medizin.

Narkose durch den elektrischen Strom.

Als Professor Stephan Leduc zum erstenmal die unempfindlich machenden Eigenschaften des in ganz kurzen Zwischenräumen unterbrochenen elektrischen Stromes bemerkt, wollte man nicht glauben, daß seine Entdeckung eines Tages eine praktische Anwendung finden könnte. Und die Zweifel von der Richtigkeit und Wichtigkeit seiner Beobachtungen zu überzeugen, beschloß Professor Leduc, die elektrische Narkose an seinem eigenen Körper erproben zu lassen; er legte sich, als echter Held der Wissenschaft, selbst auf den Operationstisch und ließ sich zwei Elektroden an den Kopf und an die Füße legen, worauf ein Student langsam den elektrischen Strom durch den Körper des Lehrers gehen ließ; das hatte zur Folge, daß der Körper des Professors schon nach ganz kurzer Zeit vollständig unempfindlich wurde. Dieser

Tage hat nun eine Schülerin Leducs, Fräulein Dr. Kabinowitsch in New-York, die von ihrem Lehrer vorgeschlagene Narkosemethode zum erstenmal in der chirurgischen Praxis angewendet. Im Franziskus-Hospital zu New-York lag ein junger Oesterreicher, der an den Füßen den Brand hatte. Die Ärzte beschloßen, ihm vier Zehen zu amputieren, und Fräulein Kabinowitsch machte den Vorschlag, daß man den Patienten elektrisch narkosieren solle. So geschah es auch. Man legte die Elektroden zuerst an das rechte Bein, das rasch unempfindlich wurde. Nachdem die rechte große Zehe weggeschnitten war, legte man die Elektroden an den linken Fuß, von welchem drei Zehen weggeschnitten wurden. Während der Operation, die drei Viertelstunden dauerte, empfand der Kranke nicht den geringsten Schmerz; er unterhielt sich lebhaft mit den Ärzten und tat, als wenn die Operation ihn gar nicht interessierte.

Elektrische Abmagerungskur.

Wer jetzt ein sicheres und gänzlich unschädliches Mittel zur Beseitigung unerwünschter Körperfülle findet, kann sicher in kurzer Zeit ein reicher Mann werden. Bisher sind aber alle darauf abzielenden Kuren entweder nicht genügend wirksam oder von bedenklichen Folgen für den allgemeinen Gesundheitszustand begleitet gewesen. Dies gilt sowohl für die Diätkur als auch für die Verabreichung von Schilddrüsenpräparaten. Nun ist Professor Bergonié aus Bordeaux nach einer Mitteilung an die Pariser Akademie der Wissenschaften auf ein Mittel verfallen, an das bisher scheinbar noch niemand gedacht hatte.

Dieser Forscher ging davon aus, den Zustand der Fettleibigen im allgemeinen in Betracht zu ziehen. Dieser zeichnet sich gewöhnlich durch eine große Trägheit aus, die sich hauptsächlich in einer Bewegungsscheu äußert, sich aber auch auf das Verhalten der Nerven und damit des Geistes überträgt. Diese Beobachtung führt zu dem Schluß, daß eine künstliche Erregung der Muskelstätigkeit umgekehrt auf den Fettsatz mindernd wirken könnte. Professor Bergonié behandelte infolgedessen versuchsweise einige Patienten mit elektrischen Strömen verschiedener Art und verschiedener Spannung, und zwar so, daß er sie gleichzeitig fast dem ganzen Körper zuführte. Nur das Gesicht, die Vorderseite des Brustkorbes, die Hände und Füße wurden freigelassen. Die gleichzeitige Wirkung der Elektrizität erstreckte sich in manchen Fällen auf 10 000 Quadratcentimeter der Körperfläche. Die Sitzungen wurden bis zu einer Stunde und mehr ausgedehnt, ohne daß eine Ermüdung bei den Patienten eintrat. Der Strom veranlaßte eine so kräftige, obgleich schmerzlose Zusammenziehung der Muskeln, daß der Körper gehoben wurde, auch wenn die Schenkel mit Sandsäcken von 40 Kilogramm Gewicht belastet waren.

Ohne Veränderung der Nahrungszufuhr verminderte sich das Gewicht der Versuchspersonen sehr rasch, Geist und Körper blieben unangegriffen.

Die Explosionskatastrophe in Newyork.

London, 20. Dezember.

Die Explosion in der Kraftstation der „New-York Central Railway“ ist eine der furchtbarsten Katastrophen, die sich in den letzten Jahren in New-York ereignet haben. Bisher wurden 14 Tote zutage gefördert, doch muß leider befürchtet werden, daß damit die Zahl der Opfer noch nicht erschöpft ist, da unter den Trümmern des eingestürzten Mauerwerks noch viele Arbeiter begraben liegen, die wohl alle den Tod gefunden haben. Das eingestürzte Kesselhaus war ein zwei Stockwerke hohes Gebäude, das neben der Kesselanlage und den Dynamos zur Erzeugung des Stromes für den Lokalverkehr auch die Zimmermannswerkstätten enthielt. In dem Momente der Explosion waren in dem Gebäude etwa 30 Arbeiter beschäftigt, von welchen nicht ein einziger mit dem Leben davongekommen sein dürfte.

Die Einjährig-Freiwilligen-Institution.

Ein Wort für die Befähigungsprüfung.

Bekanntlich hat die Heeresverwaltung in den Delegationen Erklärungen über die Reformbedürftigkeit der Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligendienst abgegeben, denen zufolge die sogenannte Befähigungsprüfung abgeschafft und nur den Absolventen der Mittelschulen und gleichgestellten Anstalten das Einjährig-Freiwilligenrecht zuerkannt werden soll.

Diese Ankündigung hat in den letzten Wochen eine lebhafteste Bewegung hervorgerufen, wurde in allen Tagesblättern und in den meisten Provinzzeitungen kommentiert und war Gegenstand der Beratungen in einer Reihe von Körperschaften. Vierzehn österreichische und drei ungarische Handels- und Gewerbevereine, der Bund der Industriellen, der Niederösterreichische Handels- und Gewerbeverein, der Klub der Industriellen und zahlreiche andere Organisationen haben sich gegen die geplante Aenderung und für die Beibehaltung der Befähigungsprüfung in Resolutionen ausgesprochen, und auch der Industrierrat hat beschlossen, diese Angelegenheit zum Gegenstand einer Expertise zu machen. Außerdem wurden in dieser Sache im Abgeordnetenhaus bereits Interpellationen eingebracht.

Die Absichten des Reichskriegsministeriums dürften daher hinsichtlich dieses Teiles der Einjährig-Freiwilligenreform auf ernste Hindernisse stoßen, da auch anzunehmen ist, daß zahlreiche Abgeordnete, die die Interessen des Handels, der Gewerbe und der Industrie im Parlament zu vertreten haben, gegen eine Reform Stellung nehmen werden, derzufolge es Tausenden von Wehrpflichtigen, die sich dem praktischen Erwerbleben zuwenden wollen, künftig unmöglich gemacht wird, durch den Nachweis ihrer Intelligenz und ihrer Kenntnisse im Wege der Befähigungs-

prüfung die Eignung für den Einjährig-Freiwilligendienst darzulegen.

Allerdings ist es unverkennbar, daß das Reichskriegsministerium von der Tendenz geleitet war, das Bildungsniveau der Einjährig-Freiwilligen zu heben und die Institution in ihren einzelnen Elementen gleichwertiger zu gestalten. Aber ebenso unverkennbar ist es, daß diese Ziele auch mit Mitteln erreicht werden können, die keine so einschneidenden Rückwirkungen auf das soziale und wirtschaftliche Leben der steuerkräftigsten Bevölkerungsschichten des Staates äußern würden wie die geplanten.

Die in einzelnen Fällen hervorgetretene Ansicht, daß man eventuell schon die Absolventen von sechs Mittelschulklassen das Einjährig-Freiwilligenrecht erwerben lassen könnte, würde keine glückliche Lösung der Frage herbeiführen, sondern nur die Mittelschulen bis zum Dach überfüllen und die Armee mit Einjährig-Freiwilligen geradezu überschwemmen. Auch der Gedanke, daß die Erlangung des Einjährig-Freiwilligenrechtes — außer den ohnehin schon zahlreichen Fachschulen, die es heute besitzen — noch auf weitere staatliche und private Fachlehranstalten ausgedehnt werden könnte, ist nicht zu befürworten, denn in diesem Falle würde der geschäftsmäßigen Ausbeutung der Kandidaten und deren Erhalter Türe und Tor geöffnet werden.

So bleibt nichts anderes übrig, als von den zwei Ubeln das kleinere zu wählen: Die Befähigungsprüfung beizubehalten, aber sie zu reformieren.

Mit einer zweckmäßigen Reform der Befähigungsprüfung könnte man in gleicher Weise für die Armee und für die Bevölkerung Zufriedenstellendes schaffen. Die Prüfungen könnten zum Beispiel strenge im Rahmen der Anforderungen der oberen Mittelschulklassen abgehalten und die Ablegung an das zurückgelegte siebzehnte Lebensjahr gebunden werden. In allen mißbräuchlichen Auslegungen zu begegnen, sollte die Prüfung nur in jenen Städten zulässig sein, die Sitz eines Korpskommandos sind. Ferner sollte das Examen unter Vorsitz eines

Generals und eines Stabsoffiziers des Generalstabes durch Mittelschulprofessoren und Offiziere derart durchgeführt werden, daß jeder Kandidat vor der gesamten Kommission geprüft wird, und zwar indem er Fragezettel zieht. Dadurch würde sich sowohl eine unparteiische Beurteilung des Kandidaten ergeben wie auch dessen Eignung zum Einjährig-Freiwilligendienst erweisen lassen. Das Wählen eines Prüfungsortes durch den Kandidaten, das mitunter zu Unzulänglichkeiten geführt hat, müßte dahin eingeschränkt werden, daß die österreichischen Staatsbürger nur in Oesterreich, die ungarischen Staatsbürger nur in Ungarn ihr Examen ablegen könnten.

Diese Beispiele zeigen, daß sich sehr wohl Mittel und Wege finden lassen, die die berechtigten Wünsche der Intelligenzen aus den Kreisen der Industrie, des Handels und der Gewerbe berücksichtigen und welche andererseits auch den Tendenzen der Heeresverwaltung vermittelnd entgegenkommen.

Schließlich sei darauf verwiesen, daß nicht etwa nur der Bürgermann an dieser Frage interessiert ist, sondern daß auch Offiziere und Staatsbeamte, deren Berufsstellung einen häufigen Domizilwechsel mit sich bringt, diesfalls in der ganz ähnlichen Situation sind. Ihre Söhne, soweit sie nicht in Militär-Erziehungsinstituten untergebracht werden können, haben kaum die Möglichkeit, zu studieren. Denn sie müßten heute eine Mittelschule in Brünn, morgen in Temesvár, übermorgen in Rekaov (und das sind doch große Garnisonen!) besuchen, Schulen, die sogar verschiedene Unterrichts Sprachen besitzen. Ein junger Mann aus einer solchen Familie ist darauf angewiesen, durch die Befähigungsprüfung das Einjährig-Freiwilligenrecht und die Anwartschaft auf das goldene Portepee zu erwerben. Schafft man die Befähigungsprüfung ab, so kann der Sohn eines k. u. k. Obersten ebenso drei Jahre dienen, wie der Sohn eines Ackerbaues und Handlangers. Das ganze Lebensglück kann damit vernichtet werden und der Gesellschaft wie der Armee kann eine tüchtige Kraft verloren gehen.

Aber nicht nur in dem Hauptgebäude selbst hat die Explosion viele Opfer gefordert, sondern auch in den umliegenden Straßen und Plätzen, da die Katastrophe von einem ungeheuren Luftdruck begleitet war. Seine Gewalt war so groß, daß ein mit Schülern besetzter Straßenbahnwagen in die Luft geschleudert wurde. Er stürzte auf ein eben des Weges fahrendes Automobil auf, das vollständig zerschmettert wurde. Die Insassen wurden schwer verletzt, einige getötet. Die Detonation war so stark, daß sie in Brooklyn gehört wurde. Im Kinder-Hospital in der Lexington Avenue, in dem 150 Kinder untergebracht sind, wurden alle Fenster eingedrückt. Fünf Kinder wurden verletzt. Die Mauer der Saint-Patrick-Kathedrale ist demoliert. Die Explosion erfolgte 15 Minuten vor Schulbeginn, so daß erst wenige Kinder in der dort befindlichen Schulbibliothek waren. Ein kleines Mädchen, das ein Verkehrspolizist über die Straße geleitete, verlor ein Bein.

Die Untersuchung ergab, daß nicht die Kesselanlage, sondern der Gasbehälter für die Waggonbeleuchtung durch Uberspringen eines Dynamofunkens explodiert ist.

Die Zahl der Verletzten wird überhaupt nie genau festgestellt werden können, da die umherfliegenden Trümmer vielen Passanten Verletzungen beifügten, die aber so rasch als möglich traktierten, aus dem Bereich der einströmenden Fabrik zu kommen. Bei den fliegenden Umbulanzgen, die in den Straßen errichtet wurden, haben mehr als zweihundert Personen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Durch die mit furchtbarer Gewalt weggeschleuderten Trümmer wurden viele Häuser beschädigt, durch den Luftdruck 5000 Fenster eingedrückt. Die Explosion war von einer entsetzlichen Panik begleitet, bei der ebenfalls viele Personen verletzt wurden.

Gendarmen Verfertiger von Höllemaschinen?

Berlin, 20. Dezember. Die Lichterader Bombenaffäre, die im Juli d. J. großes und berechtigtes Aufsehen erregte, ist in ein neues Stadium getreten.

Der Hofbesitzer Kraatz in Lichterade hatte seinerzeit mehrere Drohbriefe erhalten, in denen er aufgefordert wurde, 3000 Mark an einer bestimmten Stelle zu vergablen; sollte er der Aufforderung nicht nach, so würden er und seine Angehörigen es mit dem Tode zu büßen haben. Kraatz begab sich dann eines Vormittags nach der bezeichneten Stelle und grub dort nach, ob wirklich eine Konservendbüchse, in die er das Geld legen sollte, vergraben sei. Als er auf die Büchse stieß, explodierte sie und verletzte ihn. Es wurden dann im Laufe der Untersuchung die Brüder Rademeyer in Lichterade, Verwandte des Kraatz, in Haft genommen, da sie der Tat dringend verdächtig erschienen. Nach längerer Untersuchung mußten sie wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da ihnen eine Schuld nicht nachzuweisen war.

Schon während sie noch in Haft waren, nahm die Polizei eine neue Spur auf. Zwei in der Sache tätig gewesene Gendarmen hatten sich durch verschiedene Redensarten verdammt gemacht. Weiter hatten sie im Lauf der Untersuchung sich in Widersprüche verwickelt und endlich war in der Höllemaschine eine Gasrechnung gefunden worden, die auf den Namen eines der Gendarmen ausgefertigt war. Kurze Zeit nach dem Attentat sahen zwei Berliner Herren die omniöse Rechnung, die angebrannt und verräuchert war. Einer der jetzt beschuldigten Gendarmen, der das Papier in ihren Händen sah, entriß es ihnen ärgerlich, indem er sagte, daß es mit der Bombenaffäre nichts zu tun habe, zerkrümelte die Rechnung und warf sie in den Müll, aus dem er sie später wieder hervorjuchte.

Dieses auffällige Gebaren gelangte zur Kenntnis der Polizei und wurde von ihr zum Ausgangspunkt ihrer Untersuchung genommen. Unter der Hand wurde weiteres Material gesammelt und dann vernahm man die Beschuldigten. In den verschiedenen Verhören mußten sie zugeben, daß sie in manchen Dingen bisher die Unwahrheit gesagt hatten, sie blieben aber dabei, die Höllemaschine nicht gelegt zu haben. Die Polizei nimmt indessen dem „Vol.-Anz.“ zufolge an, daß die Gendarmen, um sich den Ueberwachungsdiens zu erleichtern, die Maschine konstruierten und vergruben. Kom der Erpresser, um sich seinen Raub zu holen, so mußte die Maschine sich entladen. Auf die Detonation hin wollten sie an den Tatort eilen, um den Erpresser festzunehmen. Kraatz machte ihnen durch seine Neugierde einen Strich durch die Rechnung, indem er die Maschine zur Entladung brachte und sich dabei erheblich verletzte.

So weit die bisherige Untersuchung. Es sich der Verdacht, daß die Gendarmen die Verfertiger der Höllemaschine waren, behaupten wird, kann noch nicht gesagt werden; vielleicht schafft der bevorstehende Termin vor dem Kriebsgericht Klarheit.

Die Verklärung der Krankenanstalten.

In den letzten Tagen haben wiederholt Besprechungen verschiedener Professorengruppen der Wiener Universität stattgefunden, die sich mit der gegenwärtigen Situation in der Frage der drohenden Verklärung der Krankenanstalten beschäftigten. An diesen Besprechungen haben sowohl die zunächst beteiligten Mitglieder der medizinischen Fakultät teilgenommen als auch hervorragende und maßgebende Persönlichkeiten der anderen Fakultäten, insbesondere die Vertreter der naturwissenschaftlichen Fächer an der philosophischen Fakultät. Auch die Meinung der Juristen wurde

in der Frage der Verwaltungsreform gehört. Bei diesen Besprechungen wurde auch die Antwort erörtert, die der Unterrichtsminister Graf Stürgkh der Deputation der Kliniker gab, die unter Führung des Dekans Professor Hochstädter bei ihm vorsprach und ihn von der Absicht der Kliniker in Kenntnis setzte, einmütig auf ihre Aemter zu verzichten, wenn die Reform über ihre Köpfe hinweg durchgeführt werden sollte. Der Minister versicherte die Abordnung der Fakultät, daß ihre Wünsche bei der Reform gehört werden sollten, daß aber die Reform selbst eine dringende Notwendigkeit sei, die sich kaum werde abwenden lassen. Die klinischen Vorstände haben nun erklärt, ihr Entschluß, ihre Stellen niederzulegen, wenn die Verklärung in der ursprünglich geplanten Art durchgeführt werde, habe auch nach der Antwort des Unterrichtsministers seine volle Gültigkeit behalten, und es ist auf Grund der Umfrage bei den Mitgliedern der anderen Fakultäten kein Zweifel möglich, daß sich die ganze Universität in der energischsten Weise auf die Seite ihrer Kliniker stellen wird.

Wir erfahren ferner, daß eine Kundgebung der ganzen Universität in der Frage der Verklärung bisher bloß deshalb nicht stattgefunden hat, weil die gegenwärtigen Weihnachtsferien, während deren ein Teil der akademischen Funktionäre regelmäßig Wien verläßt, zu einer solchen Stellungnahme aller akademischen Kreise noch keine Gelegenheit geboten hat.

In der Sitzung des Herrenhauses vom 21. Dezember hat bekanntlich Hofrat Dr. Toldt den Wünschen der medizinischen Fakultät sowie der gesamten Ärzteschaft in bereiteter Weise Ausdruck gegeben. Die Ärzteschaft sowohl, als auch die Organisation der Ärzte haben beschlossen, Hofrat Toldt für sein warmes Eintreten und seine wertvolle Unterstützung den wärmsten Dank auszusprechen.

Krauf, 21. Dezember. Die medizinische Fakultät hat in ihrer gestrigen Sitzung, gleich der Prager Fakultät, ein Zustimmungskundgebung zu der Haltung der Wiener Kliniker und Ärzte in der Frage der Verklärung beschlossen.

Arbeiterdemonstration.

Triest, 20. Dezember. Von einem Güterzuge der Linie Triest—St. Sabba, der fahrplanmäßig täglich um 7/8 Uhr früh die zur Schiffwerfte San Marco führende Straße kreuzt, wurde heute ein zur Arbeit gehender Arbeiter überfahren und getötet. Infolge dieses Unglücksfalles verließen die Arbeiter der Schiffwerfte von San Marco sowie der anliegenden industriellen Einrichtungen, der Del- und der Zutefabrik und des Hoch-Arsenals, die Arbeit, um dagegen zu protestieren, daß der Güterzug trotz wiederholter Reklamationen die Straße zu einer Zeit kreuzt, wo sich die Arbeiter zur Arbeit begeben. Eine Gruppe von Arbeitern zog sodann vor das Gebäude der Staatsbahnverwaltung und ersandte eine Deputation unter der Führung des sozialdemokratischen Gemeinderates und Landtags-Abgeordneten Dr. Pucher in das Direktionsgebäude. Nach der Rückkehr der Deputation teilte der Abgeordnete den wartenden Arbeitern mit, daß die Direktion den Fahrplan für den genannten Güterzug abändern werde, so daß der Zug etwa 20 Minuten später vorbeifahren werde. Daraufhin zerstreuten sich die Arbeiter.

Großer Schmuckdiebstahl im Wien—Budapester Schnellzug.

Budapest, 20. Dezember. Der Gemahlin des Großgrundbesizers Grafen Armin Wilke, die heute nachmittags mit dem Wiener Schnellzuge hier eingetroffen ist, wurden im Eisenbahncoupé von zwei bisher unbekanntem Tätern Schmuckgegenstände im Werte von zirka 10.000 Kronen gestohlen.

Eigenberichte.

Enns, 18. d. M. (Ein gefährlicher Gast). Am Samstag den 17. Dezember war hier eine große Aufrührung. Gegen 5 Uhr abends hieß es, ein Mann hat den Gastwirt Haubeneder erstickt wollen. Dieses Gerücht kam vom folgenden Vorfall: Zum Gastwirt Haubeneder, Hauptplatz 5, kam gegen Abend ein Mann und verlangte durch Zeigen mit den Händen, daß er einen Wein wünsche. Haubeneder gab ihm ein „Achtel“ Wein und hielt den Mann für taubstumm. Der Gast trank jedoch nichts, vielmehr legte er seinen Kopf auf beide Arme auf den Tisch. Haubeneder glaubte, der Gast sei eingeschlafen. Bald darauf kamen Gäste nach und fragten den Wirt, wer der Mann sei. Der Wirt sagte, ein Fremder, der offenbar taubstumm ist und den er nicht kenne. Als es finster wurde, wollte der Wirt den Mann aufweisen. Er rüttelte ihn auf und sagte ihm, daß es finster werde. Er möge sich um eine Schlafstelle umsehen. Der vermeintliche Taubstummer rief jetzt, daß er ohnehin nicht schlafe. Der Wirt war darüber erstaunt, daß der Mann auf einmal sprechen könne und äußerte sich zu den Gästen: „Zuerst stellt er sich taubstumm und jetzt kann er reden.“ Auf dies hin sprang der Mann auf und wollte mit einem langen Messer, das er in der Innentasche des Rockes hatte, auf den Wirt losgehen. Der Wirt sprang zur Seite und ergriff die Flucht. Es wurde die Gendarmerie verständigt. Der Mann ging inzwischen unter Drohungen gegen den Wirt fort. Die Gendarmerie erfaßte ihn jedoch in der Bräuergasse und erklärte ihn für verhaftet. Es ist der 45 Jahre alte Anton Röckl, Klavierstimmer aus Steyr und wohnhaft in Ursfahr. Er gestand alles ein und gab an, ein Säuer zu sein. Er wurde dem Bezirksgerichte Enns überstellt. Der hier sehr beliebte Wirt Haubeneder war arg gefährdet. Glücklicherweise wich er dem Stöße mit dem

Messer, den Röckl gegen ihn führte, rasch aus. Röckl, der, wie verlautet, schon dreimal in der Irrenanstalt untergebracht war und an Säuerwahnsinn leiden soll, dürfte wieder in die Irrenanstalt überstellt werden.

Wallsee. (Ein dunkler Fall.) Bei den Restaurierungsarbeiten im erzherzoglichen Schlosse beschäftigte der Malermeister Trambberger in Amstetten auch den 22 jährigen Roman Morgenbesser, der eines Tages spurlos verschwand. Der Bursche hatte keinerlei Absichten geäußert, seinen Dienst zu verlassen; es war umso auffälliger, als er auch seine Habe und sein Arbeitsbuch zurückließ. Morgenbesser befand sich am Sonntag den 21. August in Gesellschaft zweier Kameraden, mit denen er noch nachts an der Donau spazieren ging. Tatsächlich war Morgenbesser in jener Nacht nicht mehr in sein Quartier gekommen, sondern blieb verschollen. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Acht Tage später wurde in Spitz eine Leiche aus der Donau gezogen. Sie wurde als die des Morgenbesser erkannt. Die Sicherheitsbehörde fand keinen Anlaß, die Sache weiter zu verfolgen. Die Öffentlichkeit ist seither über diesen Fall nicht zur Ruhe gekommen. Er bildet jetzt den Gegenstand neuerlicher Nachforschungen, weil sich das Gerücht verbreitet, der Maler sei das Opfer eines Verbrechens geworden. Dieses Gerücht fand seine Nahrung dadurch, weil bekannt wurde, daß der Spaziergang mit einem Kaufhandel geendet hatte. Die Maler sollen etwas angeheitert gewesen sein und Holzstücken über die Straße gelegt haben. Hierbei wurden sie von dem Maurer Karl Walch, der in Gesellschaft des Tagelöhners Karl Reichart sich befand, betreten, und es kam zu gegenseitigen Beschimpfungen. Als dann Morgenbesser heimging, wurde er von dem als gewalttätig bekannten Maurer Walch überfallen und blutig geschlagen. Was sich dann in jener Nacht weiter abgespielt hat, ist vorderhand in Dunkel gehüllt. Morgenbesser hat eine Barschaft von etwa 30 Kronen bei sich getragen, von der man bei der Leiche nichts mehr fand.

Wien. (Der neue Wintersport-Kalender.)

Welch gewaltigen Aufschwung der Wintersport in der Residenzstadt Wien in den letzten Jahren genommen, beweist uns so recht das schmale Büchlein, das der Landesverband für Fremdenverkehr soeben unter dem Titel „Wintersportkalender für Wien und Niederösterreich“ in In- und Auslande verbreitet. Während dieser Kalender in den früheren Jahren als bescheidener Prospekt erscheinen konnte, hat er für die Saison 1910—11 bereits den Umfang einer Broschüre angenommen und enthält außer den wintersportlichen Veranstaltungen unserer zahlreichen Sportvereine Verzeichnisse der besuchteren Wintersportplätze, der Fahrkartenrelationen und Fahrkartenpreise, der Fahrtbegünstigungen, der Wintersportzüge mit den Fahrzeiten, endlich die Verordnungen für den Transport von Wintersportgeräten auf den Bahnen und eine Liste der mit der offiziellen Berichterstattung über Wetter-, Weg- und Schneeverhältnisse betrauten Wintersportstationen. Der mit einem sehr wirkungsvollen Titelblatte ausgestattete Kalender, ein Werk der Firma Ch. Reifers Söhne, wird im Verkehrs- und Informationsbureau, Wien, I., Stephansplatz, Equitablepalais, an Wintersportinteressenten kostenlos abgegeben und nach auswärts verschickt.

Wien. (Zentralausschussigung des Landesverbandes für Fremdenverkehr.)

Im Rittersaale des Landhauses hielt am 19. d. M. der Zentralausschuss des Landesverbandes für Fremdenverkehr eine Sitzung ab, der eine vorbereitende Besprechung des Vollzugsausschusses unter dem Vorsitz des Präsidenten Oberkurator Steiner voranging. Unter den Versammelten befanden sich als Vertreter der Fachministerien: Hofrat Dr. Schindler (Ministerium für öffentliche Arbeiten), Regierungsrat Englich (Eisenbahnministerium), Statthalterrat Graf Jedtwig (Ministerium des Innern), die Ministerialsekretäre Dr. v. Halban und Dr. Willner (Ackerbauministerium), Hauptmann v. Frauenfeldt (Reichskriegsministerium); ferner Hofrat Dr. v. Eisler (Statistische Zentralkommission), Vizebürgermeister Dr. Porzer, Magistratsrat Loderer und die Gemeinderäte kaisl. Rat Baron und Dr. Klotzberg (Reichshaupt- und Residenzstadt Wien), die Hofräte v. Hantl und Baron Gorup, Statthalterrat Pruscha, Oberposttrat Suchanek, Kommerzialrat Müller und Dr. Pistor (Handelskammer), Direktor Dr. Fall (Südbahn), Generalinspektor v. Schluet (Schlafwagen-Gesellschaft), Inspktor Slantina (Staatsbahndirektion), Inspktor Doktor Pautler (Nordwestbahn), Oberinspektor Harum (Donaudampfschiffahrtsgesellschaft), Präsident Truchsess von Hoeffst und kaisl. Rat Lehr (Verein für Stadtinteressen), Vizepräsident Dr. v. Auffhauser (Zentralverband der Kur- und Heilanstaltsbesitzer), Oremialrat Parkl (Oremium der Kaufmannschaft), die Hoteliers Dungal und Steinböck (Oremium der Hoteliers), Kommerzialrat Desterreicher (Gewerbeverein), Präsident Riegerungsrat Szombathy (Touristenklub), Redakteur Werbers (Gebirgsverein), Chefredakteur Puchstein (Schriftstellergenossenschaft), kaisl. Rat Wortmann, Direktor Heß, Genossenschaftsvorstand Pollak, Postmeister Zerabek (Paperbach), Inspktor Wischmann (Fischau), Direktor Graf (Klosterneuburg), Gemeinderat Salzlerner (Perchtoldsdorf) und die Mitglieder des Vollzugsausschusses.

Den Vorsitz führten die Vizepräsidenten kaisl. Rat Beschornner und Kommerzialrat Maas. Nach einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen widmete kaisl. Rat Beschornner dem verblichenen Zentralausschussmitglied Bürgermeister Thoma in Mödling einen warmen Nachruf. Der vom Sekretär kaiserlichen Rat Domenigg erhaltene Tätigkeitsbericht wurde mit großer Befriedigung entgegengenommen und dem Kassier Pawlata einstimmig und unter dem Ausdruck besonderen Dankes das Abjutorium erteilt. Die Entsendung der Herren Statthalterrat Dr. Graf Jedtwig, Regierungskanzlist Dr. von Cuvaj,

Gemeinderat Fiedler (Mödling) und Amtsdirektor Graf (Klosterneuburg) in den Zentralausschuß wurde begrüßt. Der Zentralausschuß beschloß über Antrag des Obmannes des Sommerfrischenausschusses Schestoff die Ernennung des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein als eines der hochherzigsten Förderer des Fremdenverkehrs unter allgemeiner freudiger Zustimmung zum Ehrenmitglied. Weiters wurde der Rektor der Universität Czernowitz Professor Dr. Friedwagner zum korrespondierenden Mitgliede ernannt.

Unter allgemeinem Beifall wurde sodann auf Grund eines ausführlichen Referates des Kammersekretärs Dr. Pistoris die vollständige Kooperation des Landesverbandes mit dem Wiener Vereine für Stadtinteressen und Fremdenverkehr zunächst für die Dauer von 5 Jahren genehmigt. Nach einem Berichte des Herrn Günther über den für den Sommerfrischenerverkehr schädlichen Einfluß der Magnetswerke in Aue bei Sloggnitz beschloß der Zentralausschuß, möglichen Orts mit aller Entschiedenheit gegen die geplante Vergrößerung dieser Anlagen Stellung zu nehmen. Kaiser Rat Dr. Mündl besprach eingehend die dem Wiener Autotaximeterverkehr dermalen noch anhaftenden Mängel. Die gegenwärtige Zahl der Autotaximeter sei durchaus unzulänglich. Namentlich machen sich diese Mängel auf den Bahnhöfen, bei den Theatern und in den äußeren Bezirken bemerkbar. Der Referent verwies auch auf die Klagen über die Verschiedenheit der Taxen und über die sogenannten „Bahnhofzuschläge“. Ein weiterer Mangel bestiehe in der oft schlechten Beleuchtung der Taximeter und in der Unübersichtlichkeit der für das Publikum bestimmten Zeichen. Nach einer detaillierten Erwiderung des Generalsekretärs des Postkaf, der insbesondere im Interesse des bedrängten Lohnfuhrwerkes dafür eintrat, daß diese Reformen nicht überstürzt werden sollen, beschloß der Zentralausschuß, für die Beseitigung der Uebelstände in einer Dringlichkeits Eingabe an die Behörden einzutreten.

Direktor Hefß besprach die Bedeutung der vom Ministerium für öffentliche Arbeiten eingeführten gastwirtschaftlichen Nachkurse für Fremdenbeherbergung und Verpflegung, deren erster für Niederösterreich vom Landesverbande gemeinsam mit dem Gremium der Hoteller im Februar kommenden Jahres veranstaltet wird. Über Antrag des Oberkirchenratssekretärs Schorr wurde das Präsidium ermächtigt, die Frage der Aufstellung eines Reliefs des Semmerings, Rax- und Schneeberggebietes in Wien zu studieren. Mit warmen Dankworten an die Vertreter der Zentralstellen und die Referenten sowie die Mitglieder des Zentralausschusses erklärte Vizepräsident Kommerzialrat W a a ß die Sitzung für geschlossen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUKBRUNN

Korkbrand als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Eine Mutter aus dem Volke kauft
Andre Hofer Malzkaffee mit Kaffee Geschmack

Hygienische Ausstellung, Wien 1906, Goldene Fortschritts-Medaille. Kaiser-Jubiläums-Ausstellung, Salzburg, Staats-medaille. 1657 4-1

Versammlung.

Der „Deutsche Volksverein für Waidhofen a. d. Ybbs“ berief für Sonntag den 11. d. M. in den Saal zum „goldenen Löwen“ eine Volksversammlung ein mit der Tagesordnung: 1. „Die Landesbiersteuer.“ Berichterstatter Herr Ansoerge aus Wien; 2. „Das Wirken der christlichsozialen Partei im Dienste des deutschen Volkes.“ Redner Herr Dr. Waber aus Wien; 3. Unfälle. Mehr als 250 Volksgenossen hatten der Einladung des Volksvereines Folge geleistet. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Dr. Kieglhofer, zum Schriftführer Herr Ing. Berger gewählt.

Herr Ansoerge beleuchtete die verschwerende, skrupulose Wirtschaft des kontrollosen n.-ö. Landesausschusses an der Hand von Kritiken christlichsozialer Landesausschüsse und Landtagsabgeordneter; er besprach die das Land schwer belastenden, hohen Ausgaben für die Landesmittelschulen (2 Millionen Kronen jährlich), welche in anderen Ländern vom Staate erhalten werden, bei uns aber zur Unterbringung der Günstlinge Dr. Schwann dienen müssen; weiters die Ueberschreitungen bei allen größeren Unternehmungen des Landes letzterer Zeit, so bei der Erbauung des Steinhofes um 9 Millionen Kronen, beim Landes-Elektrizitätswerke bisher um 6 Millionen; die Mißwirtschaft bei den verschiedenen Landeseinrichtungen, so bei der Anlage von Straßen, beim Baue und Betriebe der Landesbahnen, welche mehr zu Wahlzwecken als zur Befriedigung wirklicher Bedürfnisse gebaut wurden und daher in ihrer Mehrheit passiv sind (im heurigen Jahre schon um 1,200 000 K.). Bezüglich der leider schon beschlossenen Landesbiersteuer führte der Redner aus, daß die notwendig gewordene Bierregulierung mit einem Erfordernisse von 1,600 000 K durch die Mehreinnahmen des Landes, durch die staatlichen Ueberwälzungen aus der Personaleinkommensteuer im Betrage von 1,700 000 mehr als gedeckt und eine neue Steuer zu vermeiden gewesen wäre. Die neue Landesbiersteuer ist die erste Steuer, welche das flache Land allein betrißt, und ist daher der erste Schritt zur Trennung Wiens vom übrigen Lande, dem größten wirtschaftlichen Unglücke für unser Kronland. Die Folge der neuen Biersteuer wird sein, daß der Bierkonsum in den Landstädten, wo das meiste Bier verbraucht wird, zurückgehen wird und damit die Einnahmen aus der städtischen Bierabgabe, was eine Erhöhung der Gemeindeumlagen nach sich ziehen muß.

Herr Dr. Waber führte in geistreicher Weise aus, daß die heutige Lage des deutschen Volkes Oesterreichs in seiner Geschichte und seinen nationalen Eigenschaften begründet sei. Die deutsche Allermittelschwärmerei und Bewunderung fremden Wesens machte im Mittelalter die Deutschen zu einem willfährigen Werkzeuge des deutschfeindlichen, romanischen Katholizismus, dessen obersten Vertretern in Rom niemals zum Bewußtsein kam, welche hoher sittlicher Gehalt in der germanisch-christlichen Religionsauffassung liege. Die Selbstlosigkeit der Deutschen wurde mißbraucht und hat den romanischen Völkern, den Franzosen und vor allen den Italienern gedient. Über dem allgemeinen Menschheitsgedanken haben wir Deutsche stets unsere eigenen Interessen und unsere eigene Wesenheit vergessen. Auf die tiefreligiöse streng kirchlich gesinnte mittelalterliche Zeit folgte der ebenfalls volksfremde, mehr heidnische Humanismus, dann der mehr wissenschaftliche Kosmopolitismus und schließlich der politische und wirtschaftliche Liberalismus. Und heute stehen wir wiederum zwei internationalen Mächten gegenüber, der Skandinavien und der sozialdemokratischen. Beide wollen ein einigendes Brüderband um alle Völker schließen, haben aber — um von Oesterreich allein zu sprechen — dabei nur den Tschechen, Polen, Slowenen und Italienern gedient, so daß wir Deutsche selber dieses Edelwertes wegen vor einer nationalen und wirtschaftlichen Katastrophe stehen. Der Volksgedanke wurde von jenen Christlichsozialen vergessen, denen die Partei zu selbstlichen Zwecken dienen mußte. Slaven und Sozialdemokraten, fanatische Russen und Katholiken sind einzig im Kampfe gegen die nationalen Interessen unseres Volkes. So rühmte sich seinerzeit die „Reichspost“, die rein kulturell-nationale Tätigkeit des deutschen Schulvereines durch Verhinderung von Ortsgruppengründungen gehemmt zu haben. Dem alles politische peinlich vermeidenden „deutschen Volksrat“ wurde ein christlichsozialer entgegen gestellt. Und als sich das Eindringen des nationalen Gedankens in die breiten Schichten des Volkes nicht mehr aufhalten ließ, da wurde als Trugverein gegen die übrigen deutschen Schutzvereine die christlichsoziale „Dümark“ gegründet, um die ihre Schutzvereinsidee der Parteipolitik dienstbar zu machen. Der Antrag Hofbauers im n.-ö. Landtage auf endliche gesetzliche Festlegung der „lex Kolisko“ wurde durch die Intrigen Schwanns zu Falle gebracht. In die nationalen Sünden der Christlichsozialen sind zahlreich. Dem Slowenen Grafenauer verholfen sie im Wahlkampfe gegen den deutschen Kandidaten zum Siege. Bekannt sind Schwanns feinerzeitige Bemühungen, ein slavischs Koalitionsministerium zu bilden. Die Christlichsozialen traten auch mit Hintansetzung der Interessen des Staates und ihres Volkes für eine Dreiteilung der Monarchie ein. Das christlichsoziale Parteiorgan, „die Reichspost“, nimmt beständig die Inserate der Zionistenkassaba in ihre Spalten auf, unbekümmert darum, daß der Ertrag der Bank, der zum großen Teile aus deutschem Kapitale stammt, im tschechisch-nationalen Sinne verwendet wird und dazu dienen muß, deutsche Bauern und Gewerbetreibende von Grund und Boden zu vertreiben.

Zum Schluß ergriß noch Herr Dr. Steindl das Wort und führte an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials aus, wie die christlichsoziale Partei durch Nichterfüllung ihrer feinerzeitigen Versprechungen und durch das Ausgeben der meisten Punkte ihres Parteiprogrammes innerlich eigentlich auf den Hund gekommen sei. Die Christlichsozialen seien in Wahrheit heute weder eine antisemitische, noch eine deutsche, noch eine christliche, noch eine soziale Partei. Die Partei sei heute zu einer Stellen- und Amtervermittlungsgesellschaft herabgesunken

und dient ausschließlich skandinavischen Interessen. Der Redner gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß die heftigen Skandalen es wiederum vorgezogen hätten, einer offenen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen. Reicher Beifall lohnte die Redner. Nach beinahe dreistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Die Leitung des deutschen Volksvereines für Waidhofen.

So gut schmeckt und farbt keiner wie der

Kaiser-Kaffee Zusatz
von Adolf J. Titze in Linz

Aus Waidhofen.

Evangelischer Gottesdienst mit anschließendem hl. Abendmahl findet Montag den 26. Dezember um 9 Uhr vormittags im städtischen Rathaussaale statt.

Personales. Das k. k. Finanzministerium hat den Assistenten Gustav Hirsch zum Offizial der k. k. Staatshauptkassen ernannt.

Silvester-Feier. Der Männergesangsverein, Turnverein und die Ortsgruppen der deutschen Schutzvereine unserer Stadt („Schulverein“, „Bund der Deutschen“ und „Südmark“) veranstalten im Saale „zum goldenen Löwen“ eine Silvesterfeier, bei welcher zwei Lustspiele, ein Singspiel, turnerische Vorführungen und mehrere heitere Vorträge zur Aufführung gelangen werden. Die Musik besorgt die Stadtkapelle. Der Eintrittspreis beträgt für die Person 1 Krone; Familienkarte 2 Kronen. Die Saaleröffnung findet Punkt sieben Uhr statt; die Nebenräume des Saales werden entsprechend geheizt sein. Der Zugang zu den Festräumen findet nur durch das Eislaufzimmer statt, woselbst sich auch die Garderobe befinden wird. Der Zutritt zur Feier ist nur den Mitgliedern obgenannter Vereine und deren Familien gestattet.

Von der Feuerwehr. Das Vergnügungskomitee der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs ist heuer von der Abhaltung einer großen Silvesterfeier abgestanden und veranstaltet nur eine Silvesterkneipe im Gasthof Stumsohl, zu welcher sämtliche unterstützenden und ausübenden Mitglieder samt ihren Familienangehörigen sowie alte Freunde und Gönner der W. Yb. auf freundlichste eingeladen sind. Für Unterhaltung ist bestens vorgesorgt und gelangen komische Szenen, Vorträge, Duette und Quartette und verschiedene Silvesterstücke zur Aufführung. Besonders aufmerksam wird auf eine von einem heimischen Dichter verfasste Schauerballade gemacht, welche sich auf die heuer so sehr überhandnehmenden Gasverdiebe bezieht. Die Silvesterkneipe beginnt 8 Uhr abends bei gänzlich freiem Eintritt.

Zulfeier des Turnvereines Waidhofen an der Ybbs. Alljährig, wenn die Weihnachten nahen, rüstet sich der Turnverein zu seinem schönsten Feste, dem Julfest. Es hat gar tiefe Bedeutung. Nicht der Unterhaltung allein soll es dienen, nicht dem Zwecke, den Wohlgeschmack braunen Gerstenbrot durch neckende Wechsellagerung, fröhlichen Gesang und heitere Darbietungen zu erhöhen. Die Freunde deutscher Turnerei, die sich zur Julfeier versammeln, wollen sich auch erheben und stärken zum harten Kampfe, den das deutsche Volk in Oesterreich anzufechten hat gegen Feinde und falsche Freunde; sie wollen sich gegenseitig ermuntern, nach dem hehren Vorbilde rechenhafter Ahnen, bis zum Tode für ein freies deutsches Volkstum einzustehen; sie wollen zeigen, daß sie eine starke Gemeinde bilden, nicht zusammengetriebenen durch Vorspiegelung materieller Vorteile, sondern durch gemeinsame Ideale zusammengeschweißt. Vor uns steht der flammende Julbaum. Ein ernster Sang ertönt. Er klingt wie ein Treuschwur hinaus in die Nacht und über das weite Tal hin. „Stimmt an mit hellem, hohen Klang, stimmt an das Lied der Lieder!“ Dies ist der rechte Augenblick der Entfaltung in sich selbst. „Hast du dieses Jahr deine Pflicht als Deutscher voll und ganz erfüllt? Was antwortest du deinem Herrgott, wenn er dich durch dein Gewissen fragen läßt, ob du jederzeit treu zu deinem Volke gestanden

bist?“ Dies ist die Stunde der Ermannung. Da raffe man sich auf zum Entschlusse, den undeutschen, knechtischen Sinn abzulegen, der uns hindert, aller Welt frei in Wort und Tat zu zeigen, wie das Herz fühlt und denkt. Solche und ähnliche Gedanken mögen wohl in den festteilnehmern entstanden sein beim Anblicke des Julbaumes. Und wo sie nicht von selbst erwacht sind, dort haben sie die markigen Worte des Herrn Dr. G. Kieglhofer hervorgerufen. Und erst die lieben Kindheitserinnerungen! Christbaumzauber und Kinderjubiläum und Elternseligkeit! Selbst die gefrorenen Junggesellen tauchen bei diesen Erinnerungen auf. Unter mancher Weste steht in diesem Augenblicke ein Herz jenen freudigen sympathisch gegenüber, die man gemeinlich Familienfreuden nennt. Allerdings muß man, wenn man die echten Gefrorenen näher kennt, befürchten, daß solche weiche Umwandlungen sozialer Gefühle hinfällig sind wie im diesjährigen Winter die Pläne unseres verehrten Eisrates. Doch Herr Bayer führt eben seine Frauen- und Mädchenriege vor. Ein erfrischender Anblick! Zum Erlaunen, wie die zarten Finger die ungefügen Keulen regieren! Es ist Kraft in den schlanken Armen, Kraft, die der Turnsport erst erweckt und stets wach erhält und fördert, eine Kraft, die der zukünftigen Hausfrau große Dienste leisten wird, wenn sie einmal berufen ist, — nicht die Kriegskule gegen den Eheherrn zu schwingen —, die großen und „kleinen“ Sorgen der eigenen Häuslichkeit zu tragen. Nun zu den Turnern! Der stolze Sieg von Liesing hat unseren Turnern eine große Pflicht auferlegt. Das Ruhmesblatt, das sich der Verein im Vorjahre erworben, muß nun für alle Zukunft rein erhalten bleiben. Daß sich dessen die Turner voll und ganz bewußt sind, zeigen der rege Turnstättenbesuch, die ernste, eifrige Arbeit und die daraus hervorgehenden steten Fortschritte in den turnerischen Leistungen. Es kann Herr Börs auf seine Reden ebenso stolz sein wie Herr Stübinger auf seine wackere Barrengruppe. Diese beiden Vorturner ihre Scharen führen zu sehen, erweckt in allen Knaben noch die Lust, die steifen Knochen aufs Gerät zu hängen. Die vornehmsten Übungen aber sind und bleiben die Freübungen. Ihrer weiteren Ausbildung und Fortentwicklung wird im modernen Turnbetriebe große Aufmerksamkeit geschenkt. Herr Turnwart Bayer zeigt uns mit seinen Stabübungen und den interessanten Schweizer Freübungen, daß auch unser Turnverein gleichen Schritt hält mit der gegenwärtigen Strömung auf turnerischem Gebiete. Das Programm zeigt aber dennoch eine Lücke, eine ganz empfindliche Lücke. — Wo, wenn man fragen darf, wo steckt denn die Riege der sogenannten „alten Herren“? Wann werden wir endlich das zweifelhafte große Vergnügen genießen können, die Künste jener zu schauen, die jeden Freitag von 6—7 Uhr abends jeder Behäbigkeit zum Troste die Geräte sieghaft unterjochen? — Nun ist noch des Herrn Rudolf Völker zu gedenken, der seinen wohlklingenden Bariton erschallen ließ und den Abend durch den Vortrag einiger Lieder verschönte. Zum Schlusse möchte ich alle Teilnehmer an der Julfeier bitten, dem Turnvereine der Stadt Waidhofen auch fernerhin das gleiche Interesse entgegenzubringen und jene materielle und moralische Förderung angedeihen zu lassen, die er als nationaler Verein ersten Ranges verdient und die ihm bisher von den Bewohnern dieser Stadt in so reichem Maße zuteil geworden ist.

**** Julfeier des Bundes der Deutschen.** Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs, am 21. Dezember 1910. Der gute Besuch dieser Veranstaltung war ein neuerlicher Beweis, daß man in Waidhofen den Bund und seine Zwecke vollaus zu würdigen versteht und trotz der starken Inanspruchnahme durch andere Vereine die Mitgliedschaft treu zum Bunde steht. Nur durch diese Opferwilligkeit war es auch möglich, den Mitgliedern bei der Julfeier etwas Gediegenes zu bieten. In erster Linie darf wohl das, man möchte sagen, geradezu künstlerische Leistungen bietende Quartett erwähnt werden, das durch die Auswahl und den Vortrag seiner Musikstücke seinen guten Geschmack, sein gutes Können bewies. Es sei den Herren Uiber, Stammüller, Maderthaler und Steinmaßl an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank gesagt. Und nun erst die prächtige, gehaltvolle Jultrede des Obmannes! Wie kräftig wußte er die Bedeutung der Julfeier zu schildern, welche begeisternden Schwung wußte er seinen Worten zu geben! Nicht endenwollender Beifall dankte ihm denn auch für seine so wahre und die Feinde des deutschen Volkstums richtig abschätzende Rede, für die ihm ein Mitglied noch besonderen Dank ausdrückte. Nach einem deutschen Liede wurde dann an die Verlosung und Verteilung der Christgeschenke geschritten, welche die Stimmung des feierlichen Teiles bald in eine heitere, ungezwungen fröhliche verwandelte und dem Bundesfackel wieder eine namhafte Summe zuwandte. Und so kann man mit Befriedigung sagen, daß sich auch diese Feier würdig an die vorangegangenen reihte. Heil! — Zur Silvesterfeier im Löwen, über die an anderer Stelle berichtet wird, mögen sich die Bundesmitglieder wieder zahlreich einfinden, um das alte Jahr im Kreise der Volksgenossen würdig zu beschließen.

**** Von der Krankenhauskapelle.** In der letzten Nummer wurden die Fierlichkeiten bei der Einweihung des Krankenhauses besprochen. Dieser Bericht möge heute ergänzt werden, indem auch der neuen Kapelle einige Worte gewidmet werden. Die Stadtvertretung hat in äußerst zuvorkommender Weise dem Bedürfnisse einer Kapelle mit dem Allerheiligsten im neuen Krankenhause Rechnung getragen und dieselbe in den Bauplan aufgenommen. Sie ist im Erdgeschosse untergebracht, ist hinlänglich geräumig und besitzt eine eigene Sakristei. Was Einrichtung und Ausstattung anbelangt, so dürfte es manche

Pfarrkirche geben, die hinter unserer Kapelle zurückbleibt. Der Altar ist verfertigt von dem Bildhauer Max Oberhuber in Linz. Im Renaissancestil gebaut, bildet er, in leichten Farben gehalten, eine Zierde des kleinen Gotteshauses. In vier Nischen stehen die nichtlichen Statuen des hl. Josef und der hl. Barbara, die Fürbitter für die Kranken und Sterbenden, auf der einen Seite, auf der andern die des hl. Augustinus und der hl. Theresia, die Patrone des Ordens, denen die ehre. Krankenschwestern angehören. Der Altar ist ein Geschenk des verstorbenen Gemeinderates und Fabrikanten Anton Radler. In seinen letzten Tagen erfreute er sich noch an dem entworfenen Plan, den Altar selbst zu bewundern, war ihm nicht mehr gestattet. Aber auch für die anderen wertvollen Einrichtungsgegenstände haben sich Wohltäter gefunden. Erwähnt seien hier die Monstranze, die schon am Tage der Einweihung allgemeine Bewunderung erregte, das Ciborium, die Altarleuchter und der Laster, sowie die erforderlichen Mißbücher und der Beischmel. Ein Kunstwerk im wahren Sinne des Wortes ist das Ciboriummäntelchen. Die alte kostbare Stickerei eines Miteus wurde auf neuen Stoff übertragen, mit Goldstickerei verziert und bildet in dieser Ausführung eine Sehenswürdigkeit. Die Kapelle besitzt auch ein schönes Harmonium, zu dessen Anschaffung eine Anzahl Wohltäter ganz bedeutende Beiträge gegeben haben. Die nötigen Paramente konnten von den vielen reichlichen Spenden arg faust werden. Es sei daher an dieser Stelle der löbl. Vertretung der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, dem verstorbenen Herrn Anton Radler sowie den vielen Wohltätern, die zur Einrichtung der Kapelle beigetragen haben, der beste Dank ausgesprochen.

**** Neuer Verein.** Der Fleischnot haben wir es zu verdanken, daß sich in Waidhofen abermals ein neuer Verein gegründet hat, der allerdings keinen politischen Zweck verfolgt, sondern die Absicht hat, auf leichte und billige Art mehr Fleisch unter die Bevölkerung zu bringen. — Es hatten sich mehrere wackere Männer gefunden, um einen nützlichen Verein zu gründen, u. zw. einen „Kaninchenzuchtverein“. Wer ein Kaninchen schon verspeist hat, der kann auch sagen, daß dieser Braten den Vergleich mit einem Bachhuhn aushält. — Am 18. Dezember hatten sich nun 36 Personen in Kerschbaumers Gasthose eingefunden, um der tagenden konstituierenden Versammlung dieses Vereines beizuwohnen. Wir lassen hier den Gang der Versammlung folgen. Proponent Herr Franz Gerhart eröffnet die Versammlung mit Begrüßung der Anwesenden, insbesondere die Mitglieder des Brudervereines „Mauer-Oehling“, welche trotz des schlechten Wetters nicht scheuten, den weiten Weg zu kommen. 1. Verlesung der Begrüßungsschreiben der Herren M. Kutschera, Haag und Gustav Enzinger, Steyr; wurde mit Beifall angenommen. 2. Verlesung der Statuten; wurden einstimmig angenommen. 3. Wahlen und zwar wurden gewählt: a) Obmann Herr Josef Petrik, b) Obmann-Stellvertreter Herr Josef Püringer, c) Schriftführer Herr Franz Gerhart, d) Kassier Herr Josef Leimer, e) Materialverwalter Herr Anton Hartmann, f) zwei Ausschußmitglieder: Herr Alois Damisch und Isidor Stöckinger, g) zwei Revisoren: Herr Franz Jag jun. und Ludwig Münzlaf, sämtliche wurden einstimmig gewählt. 4. Anträge und Anfragen: Festsatzung der Monatsversammlungen; wurde einstimmig beschloffen, dieselbe jeden letzten Sonntag im Monat abzuhalten und wird die erste Monatsversammlung am 29. Jänner 1911 angesetzt. Herr Johann Horigauer fragt bezüglich der erforderlichen Einrichtung, Behandlung und Verwertung an und gibt hierüber Herr Stachler (Mauer-Oehling) in kurzen gebienden Worten Aufschluß und verweist jeden Interessenten, sich an die Vereinsleitung zu wenden, welche jederzeit nach besten Kräften aufklärend wirken wird, die erforderlichen Bücher zc. sowie auch die erforderlichen Vereinskaninchen einzuschaffen. Herr Franz Gerhart legt sodann ein Buch vor, welches 3 Jahrgänge des „Oesterr. Kaninchenzüchters“ enthält und eine Spende des Herrn Mauritius Kutschera ist, und wurde in kurzen Worten über die Bedeutung und Notwendigkeit dieses Fachorgans gesprochen und daselbe von 10 Mitgliedern abonniert. Ferners wurde beschloffen, 10 Stück Försters Taschenkalender zu bestellen. Herr Obmann J. Amön und Herr Stachler (Mauer-Oehling) richteten an die Mitglieder des neugegründeten Vereines eine sachliche Anrede. Herr Fischer (Mauer-Oehling) spendete dem Vereine zur Gründung ein erstklassiges Havannamännchen, welches zur Versteigerung kam und von Herrn J. Püringer erstanden wurde, dessen Ertrag von 15 Kronen 3 Heller die Grundfeste der Kasse bildet. Nur zu früh mußten die Festgäste wieder zurück und wurde allseitig der Wunsch geäußert, recht bald wieder zu einem so gemüthlichen und wirtschaftlich interessanten Abend zusammen zu kommen. Dem Vereine sind 17 Mitglieder beigetreten.

**** Schlußabend des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines.** Wie alljährlich erschien auch heuer Dienstag den 20. Dezember 1910 das Christkind in Begleitung des biederen Weihnachtsmannes am letzten Strickabend des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines und beschenkte die Anwesenden mit kleinen, sinnreichen Gaben. In schlichten Worten hob das Christkindchen das segensreiche Wirken dieses Vereines hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, auch im nächsten Jahre wieder eine so stattliche Anzahl mildtätiger Frauen und Mädchen begrüßen zu können. Dann verschwand es leise, wie es gekommen, und nur das von Lichtern erstrahlende Tannenbäumchen, das Wahrzeichen des Weihnachtsabendes, gemahnte noch an die lichte Erscheinung. Nun folgte der heitere Teil des Abendes und die zahlreichen humoristischen Vorträge in Prosa und gebundene Rede trugen viel zur fröhlichen Stimmung der Versammelten bei. Später wurden

auch alte Bräuche der Thomasnacht geübt und klopfenden Herzens hob die Jugend die Hüften auf, die alles bargen, was ihnen die Zukunft bringen wird. Stürmische Heiterkeit aber erregte das Pantoffelwerfen, denn ein jedes der jungen Mädchen bemühte sich eifrig, die Spitzen desselben nach außen zeigend zu bringen. Zu später Stunde erst trennte man sich an diesem letzten, so überaus gemüthlichen Vereinsabende. Nicht unerwähnt darf die schöne Ausstellung der Arbeiten bleiben, die im Nebenraume des Vereinslokales zur Besichtigung aufgestellt war. In schönem Arrangement lagen da all die milden Gaben für die armen Schulkinder ausgebreitet und in diesem Jahre liefen besonders viele Geschenke ein, denn die Ausstellung wies 181 Paar Strümpfe, 42 Paar Handschuhe, 2 Paar Fäustlinge, 4 Stück Hauben, 4 Stück Mädchenunterhosen, 2 Stück Knabenunterhosen, 3 Stück Jacken, 6 Stück Schürzen, 1 Stück Tuch, 6 Paar Socken, 1 Paar Schuhe, 2 Paar Wadenstümpfe auf. Besonderes Verdienst um das Gelingen dieser Ausstellung erwarben sich Frau Präsidentin Luger und ihre treue Gehilfin Frau Vizepäsidentin Schrey, welche letztere unermüdet und unverzagt jener treu zur Seite stand beim Aufbau der Geschenke, sowie Frau Schrey überhaupt in jeder Hinsicht stets bestrebt ist, den Verein aufs Beste zu unterstützen und zu fördern.

**** Freischießen des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs** mit 5 Millimeter Mannlicher-Zimmerstutzen am Montag den 26., Dienstag den 27. Dezember 1910 und 1. Jänner 1911, von halb 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends in Herrn Hammerschmids Gasthaus (Gartensalon), Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, wobei 17 Geldpreise zur Verteilung gelangen und jedem dazu höflichst eingeladen wird.

**** Theater.** Montag den 26. Dezember veranstaltet der katholische Gesellenverein im Gasthose Datzberger eine Christbaumfeier, verbunden mit einer Theatervorstellung. Zur Aufführung gelangt die dreiaktige Posse mit Gesang „Amsonst“. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr, die Christbaumfeier eine Stunde früher, d. i. 7 Uhr. Freunde und Wohltäter dieses Vereines können Christbaumspenden im Pfarrhose beim hochw. Herrn Vereinspräsidenten Brinich abgeben, wofür ihnen herzlichster Dank der Vereinsgesellen gesagt wird.

**** Theatervorstellung.** Montag den 26. Dezember 1910 veranstaltet der kath. Gesellenverein in Ybbsitz in Herrn Leopold Hafners Gasthaus einen Theaterabend, an welchem zur Aufführung gelangen: 1. „Jagd nach einem Frack“, Lustspiel in 4 Akten von J. Schindler und 2. „Der Lotteriegewinn“, Schwank in 1 Akt von H. Diebäcker. Beginn der Vorstellung 1/2 Uhr abends.

**** Silvesterfeier.** Der Männer-Gesangsverein Rosenau-Bruckbach veranstaltet Samstag den 31. Dezember 1910 in Herrn J. Wedl's Saallokaltäten in Rosenau eine Silvesterfeier. Das reichhaltige, heitere Programm bürgt für einen fröhlichen Schluß des alten Jahres. Beginn der Feier 8 Uhr abends.

**** Von der Volksbibliothek.** Zu Weihnachten und Neujahr geschlossen.

**** Zugvermehrung in der Strecke Kleinreising—Amstetten.** Am 25. Dezember 1910, am 25. März und an allen Sonn- und Feiertagen im April 1911 verkehrt in der Strecke Kleinreising—Amstetten Zug Nr. 928 in nachstehender Fahrordnung:

Stationen	P. 3. 928	
	1., 2., 3. Klasse	abends
St. Michael	ab 4:32	nachm.
Sitzthal	ab 6:11	abends
Kleinreising	an 7:50	„
Kleinreising	ab 8:05	„
Rastentritt	ab 8:11	„
Wahr	ab 8:18	„
Wöllitz	ab 8:35	„
Oberland	ab 8:41	„
Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, P. H.	ab 8:52	„
Waidhofen a. d. Ybbs	an 8:55	„
Waidhofen a. d. Ybbs	ab 8:58	„
Sonntagberg Böhmerwald, P. H.	ab 9:03	„
Rosenau	ab 9:08	„
Hilm-Kematen	ab 9:13	„
Krollendorf, P. H.	ab 9:18	„
Almersfeld	ab 9:25	„
Amstetten	an 9:34	„

**** Begräbnis des Herrn Schmitter.** Donnerstag den 22. d. M. wurde nach langem Leiden Herr Schmitter, Besitzer des Schmitterhäufels an der Tellingstraße, zu Grabe getragen. An dem Verewigten verliert die ländliche Bevölkerung der ganzen weiten Umgebung einen schwer zu ersetzenden, uneigennütigen, stets hilfsbereiten Berater in veterinärischen Angelegenheiten, denn in diesem fache hat es Schmitter durch langjährige Erfahrungen zu einem reichen Maße von praktischem Können gebracht. Die Nußstunden widmete Schmitter der Jagd und hat sich derselbe auch hierin als biedere, grundehrliche Seele, sowie als echter Weidmann von altem Schrot und Korn gezeigt und wußte derselbe durch sein stets taktvolles Benehmen die Liebe der Anhänger der grünen Gilde zu erwerben. Zeugnis dessen, daß die hereingelante Todesnachricht in den hiesigen Jägerkreisen tiefe Betrübnis verursachte und daß sich sofort mehrere Herren mit Herrn Forstverwalter Souczek an der Spitze bereit erklärten, den Verewigten auf seinem letzten Gange zu begleiten und ihm den letzten grünen Bruch in's Grab zu legen. Der Trauerzug bewegte sich vom Hause des Verstorbenen auf der Straße gegen St. Georgen an der Klaus und wie's das Schicksal fügt, führte gerade

dieser letzte Gang mitten durch das Jagdrevier, in dem es Schmitter vergönnt war, durch lange Jahre dem Weidwerke zu obliegen. Wohl war dies heute kein so fröhlicher Gang, wie ers so oft zum Weidwerk war, man hörte wohl kein Hühnhorn klingen und keine Bracke lauten und trotzdem tauchten in der Seele so manches dem Trauerzuge folgenden Weidmannes gerade auf diesem Wege, wo man durch die lange Reihe von Jahren beinahe jeden Stein und jeden Baum, ein jedes Hag und jeden Strauch kennt, selige Erinnerungen an entschwundene in Gegenwart des Verschiedenen erlebte frohe Weidwerksstunden auf. Die Sonne sandte dem Heimgegangenen von einem tiefblauen Himmel die letzten wärmenden Strahlen auf den schlichten Sarg und auch der Mond, der oftmalige Begleiter des Weidgesellen, ließ es sich trotz der neunten Morgenstunde nicht nehmen, mit seiner bleichen Silhouette durch die Wipfel des herrlich schönen grünen Tann's zum letztenmale friedlich zu grüßen. Der Verewigte ruht nun in luftiger Höhe auf dem Friedhofe zu St. Georgen a. d. Klaus — erlöst von allen Leiden und den Mühen dieser Welt, und kann es seinen Angehörigen einigermaßen zum Trost gereichen, das Andenken an Schmitter wird sicherlich in den Herzen aller, die ihn gekannt, ein stets ehrendes sein. Er ruhe in Frieden!

Der goldene Sonntag. Mit frohen Hoffnungen erwartete die Geschäftswelt den Sonntag vor Weihnachten, der erfahrungsgemäß viel kaufstüchtiges Volk aus der Umgebung nach Waidhofen zieht. — Leider war im gepriesenen Kometenjahr das Gegenteil der Fall, da infolge des erbärmlichen Quatschwetters nur wenige ausgingen, um ihre Einkäufe zu besorgen. So haben die Geschäftsleute auch heuer wieder keine Ursache, den goldenen Sonntag zu loben. — Seit mehreren Jahren haben wir in Waidhofen ein Galanterie- und Spielwaren-Geschäft (Firma Buchbauer), welches für die Provinz nicht besser eingerichtet sein kann, da man alle Arten Spielereien für Alt und Jung findet. Selbstverständlich stehen die anderen Geschäftshäuser auch an der Spitze des Fortschrittes, so daß man in Waidhofen alles zu kaufen bekommt. Erwähnenswert seien noch für die Feiertage und den Neujahrstag unsere Delikatessen-Handlungen Wuchse und Hirschmann, wo auch der größte Gourmand reichliche Auswahl zu mäßigen Preisen findet.

Neuer Roman. In der heutigen Nummer unseres Blattes beginnen wir mit der höchstspannenden Kriminalerzählung „Dämon des Lebens“ von Hotner-Grefe, welche wir unseren geehrten Abonnenten bestens empfehlen. Dieselbe ist aus dem Leben gegriffen und hält die Leser vom Anfang bis zum Ende in spannender Erwartung des Ausganges.

Vom Wetter. Bis Mittwoch hatten wir nachkaltes unfreundliches Regenwetter, von da ab frost von 4 Grad unter Null. — Hoffentlich hält dieses Wetter über die Feiertage aus und wird uns Schneefall auch beschieden sein. Die Wintersportler warten schon mit Sehnsucht auf Frost und Schnee. Nach einem ungenannt sein wollenden Wetterpropheten werden wir Jänner und Februar noch Eis und Schnee im Ueberfluß haben.

Erhöhung der Weinpreise in Tirol. Der Klub der Weinhändler Deutsch-Südtirols hat am 3. November gemeinschaftlich mit dem Verbands der Kellereigenossenschaften Deutsch-Südtirols, dem Verbands der landwirtschaftlichen Bezirks-genossenschaften, dem Vereine der Weingroßhändler im Trentino und der Trienter Weinbauprodukte-Exportgenossenschaft beschlossen, eine rund 40%ige Steigerung der Weinpreise eintreten zu lassen, so daß weiße und rote Tischweine nicht unter K 50 und Spezialweine nicht unter K 55 pro hl zu verkaufen wären.

Neujahrskarten haben wir in unserer Buchdruckerei in reichlicher Auswahl am Lager und werden solche nach Auswärts postwendend zu billigsten Preisen geliefert. — **Neujahrswünsche** finden in unserem Blatte in der Neujahrsnummer noch bis Freitag den 30. Dezember Aufnahme.

Eine bewegliche Krippe ist von den Weihnachtsfeiertagen bis zu Maria-Lichtmess im Gasthause des Herrn Amon im 1. Stock gegen mäßiges Entgelt zu sehen. Dieselbe ist recht nett ausgestattet und wird dem Publikum zur Besichtigung empfohlen.

Das Einjährig-Freiwilligenrecht ist durch die Befähigungsprüfung rechtzeitig zu erlangen am Institut des k. u. k. Majors i. P. A. Friesz, der größten und erfolgreichsten Lehranstalt der Monarchie. Man verlange sogleich das Programm Wien, 1. Schottenbastei 4.

Angekommene.

Vom 16. Dezember bis 23. Dezember 1910 sind abgestiegen:

Hotel Zufuhr.

Georg Kucher, Ingenieur aus Wien
Anton Braszlay, k. k. Landesgerichtsrat a. D. aus Mautern, samt Tochter
Franz Nottemann, Gasthofbesitzer aus Pieslau
Dr. Franz Batsch, k. k. Postkommissar aus Wien.
Eugen von Kleiß, Gutsbesitzer aus Klagenfurt

Aus aller Welt.

— **Gegen die langen Hutnadeln!** In letzter Zeit mehren sich die Klagen, daß durch die Verwendung übermäßig langer, über den Rand der Damenhüte hinausragender spitzer Hutnadeln die körperliche Sicherheit gefährdet werde. Tatsache ist, daß solche Hutnadeln im Straßenverkehre, in

Straßenbahnwagen und bei jedem größeren Zusammenströmen von Menschen eine Gefahr für die so perliche Sicherheit bilden. Die Polizeidirektion sieht sich daher veranlaßt, die Damen vor der Verwendung übermäßig langer, über den Hutrand hinausragender, unsicherer Nadeln zu warnen und gibt der Erwartung Ausdruck, daß diese Mahnung verlässig genügen und die Anwendung scharfer Maßnahmen nicht erforderlich werden wird. So eine Verwahrung dürfte auch in andern Städten als in Wien erwünscht sein, da diese „modernen“ Nadeln großes Unglück verursachen können.

— **Maul- und Klauenseuche bei Rindern.** Die Maul- und Klauenseuche ist unter zahlreichen Ausweichbeständen des fleischen Landes und im Wiener Gemeindegebiete aufgetreten. Die Seuche ist in der Richtung beachtenswert, daß die Krankheit durch den Geruch roher, ungekochter Milch von seuchekranken Tieren auf den Menschen übertragen werden kann und bei demselben Blasen und oberflächliche Geschwüre an der entzündeten Schleimhaut verursacht. Der einzige Schutz gegen eine Infektion liegt ausschließlich darin, Milch und Milchprodukte (Obere, Rahm, Butter usw.) in rohem Zustande während der Seuchendauer vom Genuß auszuschalten. Gut abgekochte Milch ist für die Konsumenten ganz unschädlich. Im Sinne des Tierseuchengesetzes darf Milch aus Seuchenställen nur in abgekochtem Zustande abgegeben werden. Ubrigens wird bemerkt, daß die Seuche im Wiener Gemeindegebiete in Abnahme begriffen ist.

— **Eine eigenartige Weihnachts-Spende.** Der Chef eines weltbekannten Bankhauses in Wien hat in den letzten Tagen dem Philanthropischen Verein eine eigenartige Spende zugewiesen. Es war ein Betrag von 15 Dollar, an welchen sich eine fast romanhaft klingende Geschichte knüpft. Der Ubersender dieser 15 Dollar ist ein in Amerika lebender Oesterreicher, der es dort nach einem an Mühseligkeiten reichen Leben zu gutem Wohlstande gebracht hat. Wie der Mann in einem Begleitschreiben erzählt, war er vor etwa sechzig Jahren als Handwerksbursche einmal um die Weihnachtszeit in Wien und hat hier bei dem damaligen Chef des Bankhauses gebettelt. Es war zur damaligen Zeit Sitte, daß jeder dort vorsprechende Handwerksbursche um Weihnachten herum einen Gulden erhielt. Der ehemalige Handwerksbursche bekennt nun reumütig, daß er sich damals eines kleinen Schwindels schuldig gemacht habe, indem er zweimal vorgesprochen habe und zwar habe er sich einmal als Schneider und ein andermal als Schuhmacher vorgestellt. Der somit unrechtmäßig erhaltene zweite Gulden habe sein Gewissen schwer belastet und es sei ihm ein wahres Bedürfnis, diesen Gulden mit Zinsen und Zinseszinsen nunmehr — wenn auch nach 60 Jahren — dem jetzigen Inhaber des Hauses, das ihn damals unterstützt habe, zurückzuerstatten. Der Chef des Hauses hat über die eigenartige Spende dadurch quittiert, daß er sie dem Philanthropischen Verein überwiesen hat.

— **Eigenartiger Glaubenswechsel.** Wie aus Ried, 19. d. M., berichtet wird, griff die dortige Polizei einen Stromer auf, dessen Arbeitsbuch auf Albert Fleischer, Zuckerbäckergehilfe aus Wien, lautete. In der Rubrik „Religionsbekenntnis“ war die ursprüngliche Eintragung ausradiert und es stand dort dafür „katholisch“. Trotz einer im Buche vorhandenen „amtlichen Bestätigung“ dieser Korrektur kam der Polizei die Sache verdächtig vor und sie fühlte dem fleischer ein wenig auf den Zahn. Er gestand auch bald, die Aenderung von „mosaisch“ in „katholisch“ ebenso eigenhändig vorgenommen zu haben, wie die „amtliche Bestätigung“ derselben. Wegen Dokumentenfälschung wurde er dem Gerichte eingeliefert.

— **Blinden-Wohltätigkeits-Lotterie.** Ewige Unnacht und bitterste Not sind das Schicksal tausender von Blinden, welche gleichsam als Ueberzählige der Gesellschaft in stummer Verzweiflung ihr Leben verbringen müssen. Das traurige Los dieser Aermsten der Armen, der Blinden, zu lindern, ist das unermüdliche Bestreben des seit 1897 segensreich wirkenden 1. Blindenunterstützungs-Vereines für Niederösterreich, und zwar durch Hilfeleistung in Not und Krankheit, durch seine Verkaufsstellen und Werkstätten für erwerbsfähige Blinde u. c. Zur Stärkung und Ausgestaltung dieser Schöpfungen veranstaltet der Verein mit Bewilligung des k. k. Finanzministeriums eine Blinden-Wohltätigkeits-Lotterie mit 1276 Treffern im Werte von 30.000 Kronen, wovon der 1. Haupttreffer in barem Gelde abgelöst werden kann. Lose zu 1 Krone sind erhältlich in der Lotteriekanzlei VIII., Florianigasse 41 (Telephon 4019/VI), sowie in allen Tabaktrafiken und sonstigen Verkaufsstellen. Ziehung am 8. April 1911.

— **Durch eine Lawine verschüttet.** Innsbruck, 21. Dezember. In den Ampezzaner Bergen ist gestern eine Militärpatrouille, die auf Skiern einen Patrouillengang unternahm, von einer Lawine überrascht worden. Alle sechs Mann wurden verschüttet und sind heute alle tot aufgefunden worden. Die Soldaten gehören einem Landesjägerregiment an. — Das Lawinenunglück ereignete sich am Monte Pian zwischen Schludersbach und Misurina. Der Anführer der Patrouille, ein junger Offizier, konnte sich retten.

— **Ein Vieheinfuhrverbot.** Wien, 21. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ackerbauministeriums, betreffend das Verbot der Einfuhr von Rindvieh sowie von Klautentieren zu Zucht- und Nutzzwecken nach Oesterreich wegen der im Deutschen Reich herrschenden Euzenseuche und Maul- und Klauenseuche.

— **Von einem Radfahrer niedergeworfen.** Der 40 jährige Maurer Michael Blank wurde kürzlich unweit Berganger von einem Radfahrer angefahren und derart zu Boden

gestoßen, daß er einen schweren Schädel- und Schlüsselbeinbruch erlitt, an deren Folgen er bald darauf gestorben ist. Der Radfahrer hatte sich um den Verletzten nicht gekümmert, sondern fuhr weiter.

— **Schadenfeuer.** Im Wohnhaus des Bäckermeisters Otto Warbel in Leobruck ist ein Feuer ausgebrochen, durch welches das Anwesen vollständig einäschert wurde.

— **Se. Excellenz Geheimrat Baron Alexander von Hohningen-Huene** in St. Petersburg schrieb aus eigenem Antriebe folgenden Brief an Herrn Hofapotheker Feller: „Empfangen Sie meinen innigsten, tiefgefühlten Dank für die Zusendung Ihres wunderbaren echten Fellers Fluides. Meinem Bein hat es wohlgetan, Spannung und Schmerzen sind vergangen, so daß ich mich wieder frei bewegen kann. Ich werde mein Möglichstes tun, um das echte Fellers Fluid meinen Bekannten und Aerzten bestens zu empfehlen.“ — Fellers Fluid m. d. M. „Elsafluid“ ist zu beziehen vom Hofapotheker E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 267 (Kroatien) u. zw. erhält man 12 kleine, 6 Doppel- oder 2 Spezialflaschen franko um 5 Kronen. Man hört viel Günstiges von der vielseitigen Wirkung dieses altbewährten Hausmittels, das, wie aus obigem Briefe hervorgeht, auch im fernen Auslande begeisterte Anhänger hat.

— **Besteuerung der Feuerzeuge in Frankreich.** Aus Paris, 13. d. M., wird gemeldet: Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Fabrikation und den Verkauf von Feuerzeugen und ähnlichen Apparaten, u. zw. automatischer Zündler, insbesondere mit Ceriseisen, die mit einer Steuer von mindestens 2 Frank 50 Centimes belegt werden, eingebracht.

Eingesendet.



Die k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

erlaubt sich auf eine Neuerung in ihrem geschäftlichen Verkehr, der Ausgabe von sogenannten

Kontibücher mit 4 1/4% Verzinsung

der auf solche gemachten Einlagen, ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Nähere Informationen hierüber jederzeit an der Kassa der Bank.

Die Verwendung

von „acht Frank-Kaffee-Busaf“ bedeutet eine Ersparnis, die bei der herrschenden allgemeinen Teuerung besonders nützlich, — da man von diesem altbewährten, einen Welt-ruf besitzenden Busaf nur etwa halbsoviel zur Bereitung eines vorzüglichen, würzigen Kaffees bedarf.

Warnung! Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kron-dorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kron-dorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasen-leiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolin-gasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, Dr. Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-erzeugerin. Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 23. Dezember 1910, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Wbbs.

Table with columns for 'Geld' and 'Ware' prices. Categories include: Allgemeine Staatsschuld, Deft. Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuld, Ungar. Staatsschuld, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Obligation, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Transport-Aktien, Bank-Aktien, and Valuten.

Die K. K. PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfiehlt sich zum

Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien, verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher mit 4%. Keine Kündigung bis K 3000.—. Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige. Derzeitige Verzinsung

4 1/4 %. Keine Kündigung.

Einlagen und Behebungen können mittels Posterlagscheine der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen

Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch in den

feuer- und einbruchsicheren Stahlkammern der Bank.

Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Promessen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Uebernahme von Börsenaufträgen.

Vom Bächertisch.

Sie dürfen es ruhig glauben, jedem Mann, sei er Privater oder Geschäftsmann, braucht bei dem heutigen weitausgehenden...

Der Stein der Weisen, 24. Heft (Schlußheft) des 23. Jahrganges (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig) bietet auch diesmal...

Sherlock Holmes Gehilfe. Ueber Hunde, die den Titel „Sherlock Holmes Gehilfe“ mit vollem Rechte verdienen, weiß die neueste Nummer...

Lexikon für Photographie und Reproduktionstechnik. Von Professor G. H. Emmerich, Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie...

In der so reichhaltigen Fachliteratur der Photographie hat wohl mancher schon ein Werk vermist, das in lexikalischer Anordnung das Gesamtgebiet der Lichtbildkunst behandelt...

Die Jagd in Springe (Hannover) haben das Interesse der österreichischen Gesellschaft nach dem Norden des Deutschen Reiches dirigiert...

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 20. Dezember 1910. Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 19. Dezember 1910.

Auftrieb: 3026 Ochsen, 341 Stiere, 552 Kühe, 115 Büffel, zusammen 4032 Stück, davon zirka 570 Stück Vieh.

Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtische, Kopfschmerz, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. N. „Elsafluid“.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 97-106, 2. Qualität von 90-96, 3. Qualität von 80-88; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 89-114, 2. Qualität von 81-98, 3. Qualität von 64-80; galizische Ochsen: 1. Qualität von 91-104, 2. Qualität von 82-90, 3. Qualität 74-80; Stiere: 1. Qualität von 107-108, mittel und mindere Qualität von 88-106; Kühe: 1. Qualität von 96-104, mittel und mindere Qualität 82-92; Büffel: von 54-78; Viehvieh: von 56-86; Auf dem heutigen Rindermarke waren im Vergleich zur Vorwoche um 116 Stück mehr aufgetrieben.

Bei ruhigem Verkehre wurden sämtliche Stallmastsorten um 2 Kronen billiger verkauft. Marktschluß fester. Galizische Ochsen von Landfleischhauern gesucht konnten die vorwöchentlichen Preise behaupten. Stiere und Viehvieh wurden um 4 Kronen per Zentner teurer gehandelt. Auf dem Kontumazmarke vom 16. Dezember 1910 wurden Primastallmastsorten um 2-4 Kronen, Mittel- und mindere Sorten um 4-6 Kronen in vielen Fällen bis 8 Kronen per Zentner billiger verkauft.

Hotel Hierhammer.

Zu den Feiertagen Franziskaner Leistbräu direkt vom Fass.

Hilfe gegen Blutstockung etc. durch sicher wirkendes unschädliches Mittel. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6. 1992 5-5

Lebensstellung findet tüchtiger Herr durch Verkauf unseres berühmten Futterkalkes an Landwirte und Wiederverkäufer. Auch als Nebenverdienst passend. D. Hardung & Co., chemische Fabrik, Aussig-Schönbrunn (Böhmen). 1889 13-3

Ein Wunder! nach dem andern wirkt Barbarossa - Haarwasser. Es gibt keinen Haarausfall mehr, jede schädliche Haarpartung und Schuppenbildung hört auf, schon nach kurzem Gebrauch erhält jeder ein volles, üppiges Haar. Preis einer Flasche K 2.40. Zu haben bei Herrn Waas, Friseur in Waidhofen a. d. Dbs und bei Herrn Fohringer in Dbsitz

Barbarossa - Haarwasser.

Erstaunen bringt's! Wir verschenken 1500 Kronen in Preisen und bar! Für die Löser des bestehenden Bildes haben wir oben genannten Betrag ausgesetzt. Jeder, der den Händler findet und übermalt erhält eine Herren- oder Damenuhr im Werte von 20 K oder auf Wunsch 15 K bares Geld geschenkt. Es ist Verpflichtung, daß jeder Einsender eine Bestellung auf das vorzügliche „Fortuna Portemonnaie“ einsetzt und den Betrag dafür von K 1.70 in Marken oder Postanweisung beifügt. Nach Eingang der Lösungen erfolgt die Verteilung der Preise. Alle Sendungen sind zu richten an „Metropole Hungaria A. Hackenberg, Budapest, Hernad-Gasse 27.

Name _____ Ort _____ Straße _____

HOTEL HOLZWARTH Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260 In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn Station Westbahn und Südbahnstation Meidling. — Straßenbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 1.60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung) Monatszimmer von K 30.— an. Besitzer Anton Zohner.

Geld-Darlehen an Personen jeden Standes (auch Damen) von 200 Kronen aufwärts, mit und ohne Bürgen bei 4 Kronen monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen befristet rasch und diskret Alexander Arnstein, Budapest, Tökölistraße 34. (Retourmarke.) 2017 5-2

Imperial Feigenkaffee mit der Krone beste Kaffee-Würze. Überall erhältlich. Feigen-Kaffee-Fabrik ADOLF TSCHEPER WIEN

Teppichhaus Repper Wien 1., Fleischmarkt 3. nächst der Rotenturmstrasse. Laufteppich-Reste 5 m lang, 90 cm breit, rot oder grün bordiert, per Rest nur K 4.40. Provinzversandt prompt Verlangen Sie Preis-kurant. 1965 10-8

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Verlage von G. Leuchs & Co. in Nürnberg ein Neues Adressbuch von Niederösterreich Oberösterreich und Salzburg 10. Auflage enthaltend die Adressen aller protokollierten und nichtprotokollierten Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Aerzte, Apotheker, Advokaten, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Staats- und städt. Behörden, Konsulate, Schulen, Klöster, Genossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Bezirkshauptmannschaften, Orten und Branchen geordnet mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraf- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister. Subskriptions-Preis K 24. Neuestes und vollständigstes Spezial-Adressbuch für diese Kronländer. Sie gebrauchen Landes-Adressbuch unbedingt ein neues denn Sie wissen als erfahrener Kaufmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressenmaterial stets bezahlt! Verlangen Sie Prospekte und Fragebogen zur kostenlosen Aufnahme Ihrer Firma gratis durch: G. Leuchs & Co., Nürnberg (Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs u. Georg Leuchs) Größter Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde. 1640 24-22 Gegr. 1794.

GROSSE-Modenwelt Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen Abonnement b. all. Postanstalt u. Buchhandl. Farbenprächtige Kolorits. Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerin, Berlin W. Achten Sie genau auf Titel-

Tokajer, der König aller Weine!

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, den geschlichen Anforderungen entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für Jung und Alt und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine, unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwirkend bei Magenbeschwerden, bei Blutarmut, ist appetitanregend und erweckt in hervorragendem Maße die Lebenslust bei Groß und Klein.

Die Produktion sämtlicher unserer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium einzig und allein als Medizinalweine deklariert. Außer heilwirkend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den kostbarsten Genuß!

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir überallhin franko Emballage, franko Fracht zum Versandt bringen, u. zw.

Kollektion Nr. I		Kronen 9.—		Kollektion Nr. II		Kronen 63-50	
Eine Flasche 0-5 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	ohne aller sonstigen Speisen gegen Nahrung oder gegen vorbestimmter Sendung des Betrages.	Fünf Flaschen 0-7 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	ohne aller sonstigen Speisen franko Emballage und franko Station, zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum.	Fünf Flaschen 0-7 l fünfjähr. Medizinal-Samorodner	ohne aller sonstigen Speisen franko Emballage und franko Station, zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum.	Fünf Flaschen 0-5 l fünfjähr. „ Ausbruch	ohne aller sonstigen Speisen franko Emballage und franko Station, zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum.
Eine Flasche 0-5 l achtfähr. „		Fünf Flaschen 0-7 l achtfähr. „		Fünf Flaschen 0-5 l fünfjähr. „		Eine Flasche 0-25 l fünfjähr. „	
Eine Flasche 0-25 l fünfjähr. „		Fünf Flaschen 0-5 l fünfjähr. „		Fünf Flaschen 0-5 l achtfähr. „		Eine Flasche 0-25 l achtfähr. „	

Gesellschaft: Tokajer Weinproduzenten A. G.

Vertriebs-Abteilung

Budapest, V., Lipot-körut Nr. 2.

Prüfamt in den meisten Staaten. Dank- und Anerkennungs-schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Erläutige Vertreter, welche in vornehmen Kreisen Bekanntheit und Zutritt haben, können sich durch Empfehlung unserer Weine hohes Einkommen eventuell Fixum sichern. 1718 26-24

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben des Josef Grüber, Hausbesitzer in Wehr, vertreten durch Herrn k. k. Notar Dr. Georg Rieglerhofer in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 9. Februar 1911, vormittags 1/2 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, die Versteigerung der Liegenschaft Haus Nr. 65 in der I. Rierrotte, P. Nr. 131 Bauarea, P. Nr. 36/4 Wief, Grundbuch Wien, C. Zl. 114 samt Zubehör, bestehend aus einer Wäscherolle und einem eisernen Ofen, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 14.050 K, das Zubehör auf 15 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 7136 K 66 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Katastrerauszug, Hypothekenauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorformnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Person n, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

k. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II am 3. Dezember 1910.

2105 1-1

Dr. Pippal.

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Patent in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stiftzähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Nie wieder!

wedste ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tettschen a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-44

Mayfarth's „Diabolo“-Separator

unstreitig die beste Milchentrahmungs-Maschine.



Denkbar schärfste Entrahmung. Verbesserte Konstruktion Grosse Leistung Ruhiger, leichter Lauf Dauerhafte, solide Bauart Keine Verschlämmung. Billiger Preis. Sauberer Betrieb.

Preise:

„Diabolo“ Nr. I, stündliche Leistung 125 Liter K 125.— „Diabolo“ Nr. II, stündliche Leistung 220 Liter K 240.—

Zu beziehen durch

Ph. Mayfarth & Co.

Fabrik landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen wie Eisengiessereien 1991 10-3

Wien, II., Taborstrasse Nr. 71.

Vertreter und Wiederverkäufer gegen hohen Rabatt erwünscht.

Kaufet Husten

nichts anderes gegen

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinstschmeckenden

Kaisers Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugn. von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 20 und 40 Heller. Dose 60 Heller.

Zu haben bei Moriz Paul, Apotheke in Waidhofen a. d. Ybbs.

56. Jahrgang. 56. Jahrgang.

Ein unbekannt gebliebenes Liebesidyll des großen Volkskaisers

behandelt der

Sensations-Roman

Kaiser Josef II.

und die Gruber Leni

welcher seit kurzem in der Wiener Oesterreichischen

Volks-Zeitung

erscheint und dessen bisher veröffentlichte Fortsetzungen allen neuertretenden Abonnenten GRATIS nachgeliefert werden.

Dieses reichhaltige und gediegene Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint jetzt mit feiner Wiener Vorkausgabe in ca.

120.000

Exemplaren. Es bringt viele

wichtige Neuigkeiten 2009 6-3

heitere Wiener Skizzen und Plaudereien

weitere die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung,

Schach-Zeitung, neue Erfindungen, Preisrätsel mit

wertvollen Gratisprämien.

Waren- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.



Einen Sieg

eroberten in der ganzen Monarchie die

Dauerbrandöfen AUTOMAT

mit selbsttätiger Regulierung.

Schlösser, Villen, Kirchen, Spitäler, Hotels, Landhäuser, Cafés, Restaurants, Casinos, Aemter und Behörden, Bureaus und Wohnräume erreichen trotz der teuren Brennmaterialien die angenehmste, dauernd gleichmässige und billigste Beheizung. Prospekte, Kostenvoranschläge auf Verlangen kostenlos.

Grösste Errungenschaft der Heiztechnik. Höchste Anerkennung von bedeutenden Fachautoritäten des In- und Auslandes.

Automatofen-Baugesellschaft Alois Swoboda & Co. Rainfeld a. d. Gölzen, N.-Oe.

Fabrikslager: Wien I., Reichsratsstrasse 11.

(Hinter der k. k. Universität.) Telephone Nr. 10.622.

Vertreter: Wilhelm Steiner 1880 30-12

Eisenhandlung en gros en detail, Waidhofen a. d. Ybbs.

TETTENBORN Friedrich Klavieretablissement und Leihanstalt

Gegründet 1880. Telephone Nr. 406/VI.

Wien, VII. Mariahilferstrasse Nr. 116.



Größtes Lager erstklassiger Klaviere und Pianos, neuester Konstruktion, über Spielte Klaviere und Pianos in großer Auswahl unter Garantie, und den billigsten Preisen zu verkaufen, umzutauschen und auszuleihen.

Spezialität: Miete auf Kauf. 1993 10-5

Wegen bedeutender Lagervergrößerung billiger Reklameverkauf.



Verdienst

dauernd K 20-25

wöchentlich durch das Stricken auf unseren allein dastehenden besten Strickmaschinen. Schriftliche Arbeitsabnahme-Garantie. Größtes Zahlungsentgegenkommen. Geschlecht, Alter und Entfernung Nebensache. Erlernung 2 Tage. Anerkennungsbriefe liegen auf. Reellität garantiert. Einzig christliche Firma dieser Art.

Verlangen Sie Prospekte von der

Christl. Hausindustrie, Wien, XVI/2, Gaullachergasse 12/y.

VIII/1, Lerchenfelderstrasse 26.

Bitte uns nicht mit einer ähnlich klingenden jedoch jüdischen Firma zu verwechseln.

I. Waidhofner Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessen-Handlung

Telephon Nr. 30

J. WUCHSE

Telephon Nr. 30

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 4

empfehlte zur Hauptsaison sein grosses, gut sortiertes Lager in:

Südfrüchten: Orangen, Mandarinen, Limonen, Rosinen, Zibeben, Weinbeeren, Kranzfeigen, Fasseigen, Caroben, Zwetschken, Mandeln, Krachmandeln, Paranüsse, Haselnüsse, Haselnußkerne, österreichische und französische Wallnüsse, Pignoli, Pistazen, Alexandriner-, Kalifat- und Königsdatteln, Aprikosen, Prünellen, Malaga- und Almeriatrauben, Maroni, Kandierte Früchte, Aranzini und Cedri.

Würste: Echte Krakauer, ungarische, Veroneser, Mailänder, deutsche und Wiener Salami, Braunschweiger, Gottauer, Mortadella, Zungenwurst, Trüffelwurst, Gans- und Schweinsleberwurst, Vorarlberger Landjäger, echte Debresziner, Krainer und Appetitwürste etc.

Fische: Geräucherten und marinierten Aal, Ostseehäring, Bismark-, Roll-, Brat-, Bouillon- u. Schottische Häringe, Aspickhäringe, Russen, in- und ausländische Sardinen mit und ohne Gräten, in Senf, in Paradeis, Sardellen, Sardellen in Oel, Sardellenschnitten, Seeforellen in Oel, Flußforellen in Butter, Hummer, Thonfisch, Lachs, Lachs geräuchert, Anchovis, Appetit-Sild, Sprotten in Oel, Kieler Sprotten, Speckpicklinge, Lachshäringe geräuchert, Aspick u. Kaviar.

Käse: Feinst Emmenthaler, Halbemmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Hypolit, Romatour, Roquefort, Eidamer, Ellischauer, Schwarzenberger, Waldegger, Hagenberger, Mailänder Strachino, Fromage de Brie, Imperial, Favorit, Gervais, Primsen, Parmesan und Olmützer Käseln.

Debresziner Paprika- und Thüringer Fleisch- oder Frühstück-Speck.

2001 4-4

Alle Gattungen *In- und Ausländer Weine und Champagner, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-Konserven, Thee, Rum, Kognak, Liköre und Punsch-Essenz, Kompote, Marmeladen, Kanditen, Zuckerwaren, Kakao u. Schokoladen,* sowie *sämtliche Spezereiwaren* stets frisch zu haben.

Grösstes Lager in Käse, Salami und Konserven.

Gegen vorherige Bestellung für die Feiertage: Feinstes milchgemästetes steirisches Geflügel jeder Sorte.
En gros. Preisliste gratis und franko. En detail.

Kennen Sie schon den

2107 2-1

EMPIRE MOTOR?

Wenn nicht so verlangen Sie heute noch meine Prospekte, Referenzlisten, Vertretungsbedingungen etc.

Der **EMPIRE MOTOR** hat 3 HP, er ist mit Regulator, Magnetzündung, Benzin- und Wasserreservoir, Auspufftopf komplett auf einem Traggestell montiert und kostet franko jeder Bahnstation verpackt K 1150.—

Es ist der beste, einfachste, billigste, leistungsfähigste, wirtschaftlichste Kleinmotor für Gewerbe und Landwirtschaft auf dem Weltmarkt!

Keine Montage!

Keine Konzession!

Agenten überall auch in den kleinsten Orten gesucht.

Ein sehr lohnender Verdienst für den Vermittler.

EDGAR AUB, WIEN VII., Schottenfeldgasse 46/B.

Gisela-Verein

Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit

unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau **Erzherzogin Gisela.**

Direktion: Wien, I., Franz Josefskai Nr. 13.

Der **Gisela-Verein** ist die grösste wechselseitige Aussteuer- und Lebens-Versicherungsanstalt in Oesterreich-Ungarn.

Stand des Gisela-Vereines nach der Bilanz 1909:

Versichertes Kapital	224 Millionen Kronen
Bisher geleistete Auszahlungen	45.8 „ „
Prämien-Reserven und Ueberträge	75.8 „ „
Sicherheits- und sonstige Fonds	2 „ „
Seit 1884 den Versicherten bar ausbezahlte Dividende	4.8 „ „

Dividende pro 1909: 6% einer Jahresprämie.

Fonds zur Ausstattung armer Mädchen 600.000 Kronen.

Tüchtige Vertreter werden unter günstigen Bedingungen engagiert. 2110 1-1

Schutzmarke: „Anfer“

Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für

Anfer-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erfältungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.

GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE

VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •

Van Gülpen's Emmericher-Original - Kugelbrenner



Röstquantum 5-100 kg.

Für jedes Brennmaterial geeignet!

geeignet zum Rösten v. Kaffee, Malzkaffee, Getreide, Kakao, Feigen, Cichorien, werden betriebsfertig mit Anweisung zum Gebrauch geliefert.

Van Gülpen & Co., Maschinenbau-Ges. m. b. H.
WIEN, IV. 2, Trappelgasse Nr. 5.

1938 12-9

KUNDMACHUNG.

Laut Beschluss der Genossenschaft der Friseure und Perückenmacher in Waidhofen a. d. Ybbs werden

ab Weihnachten 1910

alle nach einem Normatage fallenden Feiertage, d. i. Stefanitag, Oster- und Pfingstmontag, die Friseurgeschäfte den ganzen Tag geschlossen bleiben.

Die Genossenschafts-Vorsteherung.

Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL.

(Gesetzlich geschützt.)

Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, nützt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und kampfstillend sowie entzündungswidrig. Überall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolg anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Allinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“**

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Pöchlarn, Lilienfeld, Markt, Wien, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. 1981 12-3



Nur echt mit untenstehender Schutzmarke. Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys

Aromatische Essenz.

Seit 36 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaftige Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73-75.

Bewegliche Krippe

im christlichen Arbeiter-Vereinslokal bei Herrn Amon im 1. Stock in Waidhofen a. d. Ybbs zu besichtigen. Eintrittsgebühr per Person 10 Heller, Kinder 6 Heller. Geöffnet jeden Tag von 1-5 Uhr nachmittags von Weihnachten bis Lichtmess. 2103 1-1

Blinden-Wohltätigkeits-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 8. April 1911. Ein Los 1 Krone. Gesamtlotter 30.000 Kronen Wert. Der 1. Haupttreffer 12.000 Kronen Wert, in barem Gelde ablösbar. Lose erhältlich in allen Wechselstuben, Lotkollekturen und Tabaktrafiken. Bureau: Wien, VIII. Florianigasse 41. Telephon 4019/VI. 2108 7-1

Verloren

wurde am letzten Sonntage auf dem Wege vom Fleischhauer Herrn Winterer bis zu Herrn Riedmüllers Brauhaus (Ertl) ein Hirschbart. Der redliche Finder wolle denselben gegen gute Belohnung in der Verwaltungsstelle dieses Blattes abgeben. 2104 1-1

Ein doppelseitiger Kinderschlitten

fast neu, ist preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 2003 0-4

Russischer Wolfsspiß

1 1/2 Jahr alt, sehr wachsam, ist um 30 Kronen zu verkaufen. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 2018 4-2

Wegen Uebersiedlung zu verkaufen:

Eine schöne Garnitur, 6 Fauteuil, Tisch und Sofa, eine echt türkische Herren-Garnitur, ein Tisch und 6 Stöckel, ferner Bücher: „Die österreichische Monarchie in Wort und Bild“, „Brehms Tierleben“, und eine Mappe „Mafaris festzug vom Jahre 1879“. Auskunft erteilt die Verwaltungsstelle d. Bl. 2021 2-2

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Vorraum, Balkon, Speise zc., 1. Stock, Lederergasse Nr. 4, ab 1. November zu vermieten. 18280-17

Jahreswohnung

zu vermieten, Weyrerstraße 33. 2111 2-1

Schöne Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche, mit Balkon, und allem sonstigen Zugehör, um K 432.- ab 1. Februar 1911 in Zell a. d. Ybbs Nr. 98, zu vermieten. 2112 0-1

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 15650-40

Ein Haus in Zell a. d. Ybbs

steuerfrei, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Küche, mit schönen Kellerräumen und Garten, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 2012 4-3

Hausverkauf.

Ein Haus mit Weiß- und Schwarzbäckerei sowie Konditorei mit schönem Geschäftslokal und Portal ist Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 1975 0-7

Kaufe fortlaufend

Ristenbretter, gef. Fichten- und Tannen-Schnittware, Buchenschnittholz

in jeder Menge, auch ganze Erzeugungen, für Inlandbedarf, gegen Kassaregulierung. Auf Wunsch persönlicher Besuch und Uebernahme.

Offerten ab Versandstation unter „Alpenländische Provenienzen“ an die Annonzen-Expedition Friedrich Richter, Pöchlarn an der Donau, Landstraße 25. 2013 3-3

Zur Weihnachtszeit

empfiehlt

Früchtenbrot

in feinsten Qualität, sowie

Gugelhupfe

und

Weihnachtsbäckerei.

Eduard Pich.

2022 2-2

The Continental Weichnachts-Festweine
ersten Ranges.

Portwein	von K 3.30 bis K 9.50
Sherry	2.80 „ 7.50
Madeira	3. „ 8.20
Marsala	3.10 „ 3.30
Malaga	3. „ 8.20
Tarragona	2.70 „ 2.90
Vernouth-Wein	3.70
Scotch Whisky	5.10 „ 6.50
Cognac	4. „ 19.-

Flaschenverkauf zu Originalpreisen in Waidhofen a. d. Ybbs bei **Josef Wuchse**
Delikatessenhandlung, Unterer Stadt- platz 4. 1979 6-6
Telephon Nr. 30.

Makulatur-Papier

ist in Hennebergs Buchdruckerei preiswürdig zu haben.

Anzeige.

Infolge Uebersiedlung des Herrn J. Heilmann, Gesellschaftler untenstehender Firma wegen Geschäftsübernahme in Wels erlauben sich die Befertigten bekanntzugeben, daß die Klavierhandlung und Leihanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs weitergeführt wird. Aufträge und Anfragen werden von Frau Therese Dietrich, Unterer Stadtplatz 23, entgegengenommen. Auch werden Stimmungen und Reparaturen wie bisher übernommen und billigt berechnet. Alle Dienstage wird Herr Heilmann selbst zu sprechen sein.

Hochachtungsvoll

Kaltenbacher & Heilmann

Klavierhandlung und Leihanstalt

Steyr-Waidhofen a. d. Ybbs-Wels

Kammerlieferanten Sr. Igl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Sachsen-Coburg und Gotha. 1722 26 25

Hotel „zum goldenen Löwen“.

Jeden Samstag **Pilsner-Bier** aus der Aktienbrauerei.

Hochachtungsvoll

1885 1-5

Leopold Stepanek.

Kartoffel

(rauhschalige)

in bester Qualität, gesund und haltbar, hat abzugeben so lange der Vorrat reicht die **Gutsverwaltung Kröllendorf**, Post Ulmerfeld, N. Oe. Bei Abnahme einer Fuhre (10 q) auch Zustellung ins Haus. 2020 2-2



Josef Neu

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten

Wörthstrasse Nr. 1

via 4-via der Pfarrkirche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserner Grabkreuze, Grabgitter und Grabtarnen.

Eigener Betrieb von Granit-Steinbrüchen in Neustadt a. d. Donau

und liefert aus denselben alle Gattungen Bauarbeiten.

Reparaturen prompt.

Preiskate gratis und franco.

Nur 1 Krone. 1954 0-8

Weihnachtsgeschenk

Echter Gernsbart

ähulicher, garantiert steirischer Edelhirschart, neu, weiches Haar, mit samt schöner Metallhilfe, nur K 1, K 1.50 und K 2.

Seltene Gelegenheit solange der Vorrat reicht. Nur Nachnahme.

SEDLATZEK, Willenbister, größte Gernsbartbinderei, Kroisbach bei Graz, Nr. 13.

Expressfärberei und Chemischputzerei

J. Schnek's Söhne 1584 26-26

k. k. handelsgerichtlich beeidete Sachverständige und Schätzmeister

Gegr. 1864 Wien XX., Rafaelgasse 32/34 Tel. 14.575

färbt und putzt Spitzen, Tulle, Vorhänge etc. sowie Herren- und Damenkleider im Ganzzustand innerhalb 48 Stunden. Färben von Holzperlen.

Filialen in allen Bezirken, Provinzaufträge werden promptest effekteuert.

Ball- und Neujahrskarten

für alle Vereine in geschmackvoller Ausführung

liefert prompt und äusserst billig

Hennebergs Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs.

Hunderte von Mustern liegen im Geschäfte zur Auswahl auf.